

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagspreis  
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

N 253.

Montag, 30. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kündigungen für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Relationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

## In Streumen sollen

Sonnabend, den 4. November 1911, nachm. 2 Uhr,  
6 große Mäuserchweine gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Versammlung der Bieter im Gasthofs zu Streumen.  
Riesa, 26. Oktober 1911.  
Der Gerichtsbollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im Gasthofs zur Königsblinde in Wälkitz sollen Donnerstag, den 2. November, vorm. 1/10 Uhr 52 Streuparzellen aus Abt. 38 am Rande der Cöphdorfer Straße (Poststraße), aus Abt. 9, 10 am Rande der Mühlberger Straße (alte Dichtenfer), aus Abt. 7 am Rande der Wälkitzer und Wohlts-Dichtenferer Straße, meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.  
Kgl. Forstverwaltung. Kgl. Garnisonverwaltung Tr. P. Zeitlitz.

Im Gasthofs zur Königsblinde in Wälkitz sollen Montag, den 6. November, vorm. 1/10 Uhr an 38 rm Kief. Schelte, 151 rm Kief. Knüppel, 673 rm Kief. Kette, aufbereitet als Dürr-, Windbruch- und Durchforstungshölzer in den Abt. 14, 22, 23, 28, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 52, Forstorte Hirschen, Diebswinkel, Kufel, Brand, Herrenfelde, Sautänke, ferner 2 rm Kief. Schelte, 5 rm Kief. Knüppel, 4 rm Kief. Säge, 18 rm Kief. Keil aus dem Barodenlager meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.  
Kgl. Forstverwaltung. Kgl. Garnisonverwaltung Tr. P. Zeitlitz.

Am 1. November 1911 ist der 3. Termin der Gemeindeanlagen fällig.  
Die Beträge sind spätestens  
zum 15. November 1911  
zur Vermehrung der Zwangsbeiträge an die hiesige Gemeindekasse abzuführen.  
Gröba, am 30. Oktober 1911.  
Der Gemeindevorstand.

## Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen

im Landwehr-Bezirk Großenhain werden abgehalten:

In „Nichters Gasthof“ zu Gröbzig:

Montag, den 6. November, 1/12 Uhr vormittags für die Ortsgemeinden Gröbzig, Raden, Reppis, Schweinsfurt, Roseltz, Tiefenau, Riesa, Peritz.

In Riesa, „Höpfners Hotel“:

Dienstag, den 7. November, 9 Uhr vormittags für die Ortsgemeinden Mergendorf, Mehlthener, Kobeln, Deutewitz, Ober-Reußen, Pöhra, Mergdorf, Oelitz; 10 Uhr vormittags für die Ortsgemeinden Lissa, Böbersen, Radewitz, Schalten, Mühlgritz, Grödel, Moritz, Bromnitz, Klein-Trednitz, Addebran; 11 Uhr vormittags für die Mannschaften der Jahresklassen 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910 und 1911 aus Riesa.

Mitbringend mit Inliegender Relegtsbeurteilung oder Bahnnotiz ist mitzubringen.

Nichtbefolgung der Berufung zu den Kontroll-Versammlungen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungsgesuche und Gesuche um Teilnahme an einer anderen als der angedeuteten Kontrollversammlung sind spätestens 3 Tage vorher beim Bezirksfeldwebel einzureichen.

Die Mannschaften haben in sauberem Anzuge zu erscheinen und der Fußmessungen wegen Strümpfe zu tragen. Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche fallen für die Mannschaften in Strießen, Saubach, Poppitz, Streumen, Porschütz, Gremendorf, Gvoernitz, Schaulitz, Braunsitz, Amehlen, Stauba, Pöhren, Seyda, Biskowitz, Marxstedtitz, Wehlitz, Gostwitz, Kottwitz, Wähitz bei Wehlitz, Jahnishausen mit Wöhler, Wöhler bei Wehlitz, Wälkitz, Dichtenfer, Wildenhain, Schwalbe, Spansberg, Puffen, Wölschütz, Forberge, Knaumwalde, Uebigau, Rätz, Gröba, Weida, Altkiez, Döwitz, Brückewitz, Strauch, Frauenhain, Zeitlitz, Pausitz und Gläubitz mit Sageritz und Sangerberg, Kreuzebühl und Reinerndorf die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen aus.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 30. Oktober 1911.

— Am Reformationsfeste feiern wir wieder das Gedächtnis an die große Wohltat, die durch Martin Luthers Beginn der ganzen Christenheit überhaupt und dem deutschen Volke insbesondere zuteil geworden ist. Die Zurückführung aller christlichen Lehre und alles christlichen Lebens auf den Glauben, der die rechte Stellung zu Gott

allein schafft, der bereit ist, die Gaben des Erbsers zu empfangen, hat sich als eine Wohltat erwiesen, die heute noch nicht in ihren Wirkungen erschöpft ist. Diese Wohltat ist aber eben entsprungen aus dem unerhörten Bewusstseins- und Geisteskampfe dieses einen deutschen Mannes, dem noch keiner gleichgekommen ist, durch den ihm jener Glaube geschenkt wurde und damit die Macht seiner Kirche und seinem Volke der Führer zu neuem reinen Christenleben zu werden. Daß diese Wohltat unserer Zeit und der Zukunft erhalten bleibe, dazu ruft uns das Reformationsfest wieder auf. Vor dringenden neuen Aufgaben, inmitten schwerer Sorgen, unter Enttäuschungen aber uns selbst doch glauben zu dürfen, daß Gottes Gnade uns trägt, führt und erleuchtet, das ist doch eine unaussprechliche Wohltat. Darum wartet unser am Reformationsfeste aber auch die Erinnerung, diese Wohltat weiter zu geben, selbst Wohltäter zu werden, besonders an denen unserer Glaubensgenossen, die unter schwerem Drucke noch um die Freiheit und Sicherheit evangelischen Gottesdienstes und evangelischer Kindererziehung ringen müssen. Der Gutsau-Abol-Verein, der treue Hüter und Fürsprecher dieser Glaubensgenossen in der Herzkreuzung, erhebt seine Bitte um Treue und Förderung für die Selnen. Wir wollen ihm antworten, daß wir über den Sorgen, die dieses Jahr über uns gekommen sind, nicht unsere viel schwerer leidenden Brüder draußen vergessen, daß wir es auch jetzt nicht verantworten können, den Teil der evangelischen Christenheit, der nun eben noch auf unsere Hilfe angewiesen ist, ohne dieselbe Bitte zu lassen, die er bisher empfangen hat. Die große Wohltat, die wir mit evangelischem Christentum erhalten haben, schreibe uns ins Herz die Mahnung: wohlgutun und mitzutun verzeihen nicht!

— Die 9. Schlepplagd des Riesauer Garnison-Reitvereins war am 27. Oktober. Am Stadtdamm bei Blotitz hatten sich 1180 Uhr vorm. 28 Teilnehmer eingefunden. Von hier führte die Meute das Feld in gewohnter schneller Weise über die Wiesen nach Mehlthener, dieses dann links lassend über Rötzig nach dem Obstgärten von Trogen. Bei diesem Galopp von ca. 7,5 km waren außer 6 Hochsprüngen noch verschiedene nasse und trockene Gräben zu springen. Der Reiter konnte 27 Brüche verzeichnen. Der Verein, welcher bekanntlich bereits 5 Jahre hinter eigener Meute reitet, beabsichtigt diese für die nächste Saison um einige Poppel zu vergrößern.

— Das Berliner Refbenz-Gesunde, Direktor Willy Weinert, veranstaltet Dienstag abend im Hotel „Höpfner“ einen Luftpistolabend. Zur Aufführung kommt das Lustspiel „Der dunkle Punkt“ von D. Rabelburg und R.

## Bekanntmachung.

die Einkommen- und Ergänzungssteuererklärung betr.  
Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.  
Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 18. November 1911

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.  
Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, inselbst alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugesendet wurden.  
Gröba, am 30. Oktober 1911.  
Der Gemeindevorstand.

## Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.  
Geschäftszeiten: **Zinsfuß: 3 1/2 %**  
Gemeindevorstand. **Zinsfuß: 3 1/2 %**  
Geschäftszeiten: Montags — Freitags 8—1 und 3—5 Uhr. Sonnabends nur 8—2 Uhr.  
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

Bresper. Das überall mit großem Beifall aufgenommene Stück dürfte auch hier den Besuchern einen amüsanten Abend bereiten.

— In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des Städtischen Vereins wurden für die Stadtverordnetenwahl folgende Kandidaten aufgestellt:

Unabhängige:  
Kaufmann Bernh. Müller,  
Oberlehrer Johne,  
Apotheker Dr. Arnold,  
Kaufmann Ernst Kreyßmar jr.  
Unabhängige:  
Oberpostassistent Geißler,  
Rechtsanwalt Diehe.

— Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu bestimmen geruht, daß im Jahre 1912 vor Allerhöchster demselben Manöver des III., IV., XII. (1. Königlich Sächsischen) und XIX. (2. Königlich Sächsischen) Armeekorps stattfinden sollen.

— Bei der am Sonnabend auf Jahnishausener Revier abgehaltenen königlichen Jagd, an der 14 Schützen teilnahmen, wurden geschossen: 365 Fasanehähne, 405 Fasanehennen, 215 Hasen, 50 wilde Kaninchen und 1 Waldbüchse. — Sr. Majestät der König traf zur Jagd mit Sonderzug in Rätzig vormittags 9 Uhr ein. Die Rückreise nach Rätzig erfolgte im Automobil nachmittags 5 Uhr.

— Im Schützenhause veranstaltete gestern nachmittags der R. S. Kriegerverein „König Albert“ sein letztes diesjähriges Schützenfest, das in Schießen auf Ehrenfelde und Preisfelde bestand. Die Beteiligung hieran war eine sehr rege. Die von Vereinsmitgliedern gestifteten Prämien waren in ansehnlicher Zahl eingegangen, sodas nahezu die Hälfte der Schützen durch eine Ehrengabe erfreut werden konnten. Aber auch die übrigen Beteiligten gingen nicht leer aus; sie erhielten Punktgelde. Abends vereinigten sich die Kameraden mit Angehörigen im Saale zu einem Tanzchen. Bei dieser Gelegenheit ging die Preisverteilung vor sich, nachdem vom Vorsteher die Kameraden besonders zur Weiterpflege des Schützenvereins im nächsten Jahre ermuntert worden waren. Gesellschaftlich und kameradschaftlich verließen diese Veranstaltungen.

— Den Vergnügungsbereiten der diesjährigen Herbstsaison eröffnete am Sonnabend der Männergesangverein „Orpheus“ durch einen wohlgelungenen Kabarett-Abend. Da man noch vor nicht zu langer Zeit von einer Auflösung resp. Verschmelzung des Vereins gehört

**Achtung! Regler! Werden zum Großen Punkt-Preis-Regeln im Schützenhaus zu Riesa. Anfang 8 Uhr bis nachts 12 Uhr.**



...man die Erwartungen, welche man an den Abend ... nicht die ... Am so angenehmer war die ...  
...nicht nur die ... sondern auch ...  
...die ... zeigen den ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

— In der am Sonntag in Dresden stattgefundenen außerordentlichen Versammlung des konfessionierten sächsischen Schiffervereins bildeten die gegenwärtig bestehenden Eisenbahnverkehrsverbände den Gegenstand eingehender Erörterungen, wobei hervorgehoben wurde, daß diese Verträge die schlechteste schwelbende Schifffahrt im europäischen Maße schädliche. Die Versammlung laßt darauf folgenden Beschlus: „Der konfessionierte sächsische Schifferverein gibt seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß von Seiten der deutschen Eisenbahnverwaltungen für die Verbesserung von Dünge- und Futtermitteln so einschneidende Ermäßigungen der Tariffätze von 50 Prozent für die Dauer bis Ende Mai des Juni 1912 eingeführt worden sind. Er empfand diese Maßnahme um so härter, als sich die Absatzschiffahrt in ihrer Gesamtheit seit mehreren Jahren in einer schweren Notlage befindet, welche durch die Verschärfung des Konkurrenzverhältnisses zwischen Eisenbahn und Schifffahrt unausbleiblich noch weiter vertieft werden würde. Der konfessionierte sächsische Schifferverein gibt der Erwartung Ausdruck, daß hinsichtlich der erwähnten Frachtermäßigungen, ausgenommen solche, welche für Artikel der allgemeinen Volksernährung, zum Beispiel Kartoffeln, Gemüse und Hülsenfrüchte bestimmt sind, bis spätestens zum 1. März 1912 aufgehoben und der Schifffahrt auch sonst alle Erleichterungen, die zur Verbesserung ihrer Notlage geeignet sind, insbesondere der Wegfall der staatlichen Hafengebühren, nicht vorenthalten werden.“

— Die Preissteigerung des Kaffees macht immer noch weitere Fortschritte. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß (abgesehen vom Jol), der auf ein Pfund gebrannten Kaffees 37 1/2 Pf., und vom Unbrannten, der 20 Proz. beträgt) der Weltmarktpreis seit etwa 1 1/2 Jahren um mehr als 100 Prozent gestiegen ist. Namentlich zeigen die letzten Wochen eine starke preissteigende Tendenz. Wenn angeht die dieser Tatsache die Kaffeepreise im Einzelverkauf seit 1 1/2 Jahren von 1,10 Mark auf 1,60 Mark gestiegen sind, so ist das eine naturgemäße Folge. Dabei erklären Groß- wie Kleinhandel, daß der Verdienst seit geraumer Zeit gleich Null sei, daß man die fortwährenden Preissteigerungen nicht wieder einzubringen vermöge und daß es zahlreiche Kaffeehändler gebe, die mit großen Verlusten arbeiten. Die den Vorteil haben, sind die Brasilianer mit einigen wenigen Großkapitalisten aller Länder, die gemeinsam alles daran setzen, sich die Tatsache, daß wie eine etwas kleinere Ernte hatten, zu Nutzen zu machen.

— An leichtgläubige Sparrer wendet sich das Berliner „Bankgeschäft“ Wilhelm Schittlermann mit einer Offerte von „zubehaltenen Kuzen“ der „Gewerkschaft Freiheit“. Die Kuzen werden als gutes Anlageobjekt bezeichnet, und eine Ausbeute von 20 bis 30 Prozent wird in Aussicht gestellt. Der Preis der Kuzen beträgt 200 M. Sowohl das „B. L.“ festhalten kann, handelt es sich um ein Papier, dessen Wert auch nicht annähernd dem angegebenen Kaufpreis entspricht, und es ist daher von einem Erwerb der Kuzen auf das dringende abzuraten. Ueber die Qualität des Abtrags nicht an der Obere zugelassener Bankiers gibt ein in derselben Anpreisung enthaltener Abschnitt Aufschluß, daß tägliches Geld mit 4 Proz., Geld auf monatliche Kündigung mit 5 Proz., auf vierteljährliche Kündigung mit 6 Proz. verzinst wird. Jeder Einsichtliche wird sich selbst sagen müssen, daß ein solches Geschäft gar nicht in der Lage ist, zu solchen Bedingungen zu arbeiten.

— Am Laufe dieses Sommers hat der Personenverkehr infolge seiner außergewöhnlichen Steigerung, ebenso auch der besonders umfangreiche Güterverkehr innerhalb der letzten Monate an die sächsischen Staatsbahnen ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt, denen das Beamten- und Arbeiterpersonal mit großer Pflichtigkeit und tatkräftigem Eifer entsprochen hat. Die königliche Generaldirektion hat daher Veranlassung genommen, allen Beteiligten hierfür Anerkennung und Dank auszusprechen.

— Wochen-Spielplan der Dresdener Königl. Hoftheater, Opernhaus. Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch: Lohengrin. Donnerstag: Der Rosenkavalier. Freitag: Der fliegende Holländer. Sonnabend: Tosca. Sonntag: Siegfried. Montag: Der Rosenkavalier. — Schauspielhaus. Dienstag: Nathan der Weise. Mittwoch: Das Kind. Donnerstag: Eine Frau ohne Bedeutung. Freitag: Othello. Sonnabend: Agrip. Pyritz. Sonntag: Judith. Montag: Eine Frau ohne Bedeutung.

— Erba. Eines überaus zahlreichen Besuches erfreute sich der geführte Familienabend der Kirchengemeinde zu Erba. Der Ankerlauf war lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Ist man bei diesen Abenden schon von früher her gewöhnt, etwas wirklich Erbauendes und Wegleitendes zu hören und zu sehen, so dürften diesmal alle Besucher besonders bezaubert den Saal verlassen haben. Mit der vierstimmigen Motette „Gott gib uns Kraft“, Nimmungssoal vorgetragen vom Kirchenchor, wurde der Abend eingeleitet. Die von den Herren Holsauffer, Zschammer und Orbanik Bekannte dargebotenen Beiträge für Bläser und Klavier, zeigten die große Fertigkeit der Vortragenden in ihrer Kunst und fanden, wie auch die des Kirchenchores, ungeteilten Beifall. Der Abend war im allgemeinen dem Andenken an die Reformation gewidmet, daher bewegten sich die weiteren Darstellungen in diesem Rahmen. Ferner auch ein Vortrag des Herrn Max

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...

...der Bandelgrenze war am 1. Oktober nach einem ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...  
...der ...



Bermittltes.

Die „Unverheirateten-Steuer“, die der Landtag von Reuß a. O. beschloss hat, wird in der Presse vielfach besprochen. Kamenitich wird von weiblicher Seite dagegen protestiert, daß man die Steuer auch auf das weibliche Geschlecht ausgedehnt hat. So hat der „R. Z.“ von einer unverheiratet gebliebenen Dame, die das dreißigste Lebensjahr überschritten hat, folgenden Schreiben erhalten: „Sehr geehrte Redaktion! Als ich heute morgen die alarmierende Mitteilung von dem interessanten Experiment im Fürstentum Reuß las, wonach solche steuerpflichtigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die das dreißigste Lebensjahr überschritten haben, ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark einen Steuerzuschlag von fünf Prozent und bei einem Einkommen über 6000 Mark einen Zuschlag von zehn Prozent zu zahlen haben, beachte ich unwillkürlich in die Worte aus: „Ich bin froh, daß ich keine Reußein, sondern eine Preußin bin!“ Ueber meine Einkommen- und Steuerverhältnisse brauche ich hier keine Auskunft zu geben, ich möchte mich nur dahin äußern, daß für gewöhnlich in unseren Ländern Tamen mit Einkommen, wie sie hier angenommen werden, weggehen „wie die warmen Semmeln“, wenn sie sonst nicht mit geistigen oder körperlichen Fehlern behaftet sind, die sie für die Ehe überhaupt untauglich machen. Daß man Jungfrauen zu besonderen Steuern heranzieht, ist schon oft auch außerhalb der russischen Landesgrenze erwogen worden, den Reußen — oder sagt man „Russen?“ — ist es jedoch vorbehalten geblieben, auch die bedauernswerten, sichergebliebenen alten Mädchen mit einer Art von Straffeuer zu belegen! Wie sollen sich die bedrängten Töchter des Fürstentums Reuß dagegen wehren? Sollen sie zu dem billigen Spott, dem die „Alte Jungfer“ sowieso schon ausgesetzt ist, nun auch noch den Schaden ihrer erhöhten Steuer hinnehmen? Wie sollen sie es anfangen, daß sie rechtzeitig unter die Haube kommen, wie die Abneigung russischer Jünglinge gegen die Ehe abzuwenden, ohne ihren guten Ruf einzubüßen? Ist das alternde Mädchen nicht schon dadurch genug gestraft, daß es die Rolle eines perennierenden Mauerblümchens gegen seinen Willen übernehmen muß? Die steuererhörliche russische Staatsverwaltung sollte dann wenigstens einen Wegweiser für widerwillige Jungfrauen einführen, und die Rentienten mit der doppelten Steuer belegen.

Der „Maschinen-Schrecken“. Für eine Untersuchung über Maschine und Arbeiteresse hat Fritz Müller persönliche Mitteilungen von Maschinenarbeitern gesammelt und veröffentlicht nun in der Umschau die Teile einiger Briefe, die von Maschinenarbeitern sprechen. „Seit 23 Jahren sehe ich an einer Spezialmaschine zur Bearbeitung von Schmirnstein.“ schreibt ein Schmirnmacher aus Oslig. „An der Bewegung sich Hunderte von Gliedern und Ventilen zu gleicher Zeit. Dem Auge ist es gar nicht möglich, jeder Bewegung zu folgen. Der Eindruck, den ich zuerst davon hatte, und der jeden Fremden erfasst, ist der einer gewissen Bewunderung, aber auch zugleich einer Kengstlichkeit. Ich glaube, die Menschen wären besser daran, wenn nicht so viele Maschinen gebaut würden. Im allgemeinen ist meine Maschine nicht gefährlich, man müßte sich dann schon grobe Unachtsamkeit zu schulden kommen lassen. Dann allerdings kann es vorkommen, wie ich das auch schon bei einem jugendlichen Arbeitsgenossen gesehen habe, daß ihm in einem Augenblick die Hand zu einer unfürmlichen Waffe gerührt wurde. Da hilft kein Schreien. Was die Maschine einmal gefaßt hat, das läßt sie nicht mehr los. Mit Entsetzen sah ich die verstümmelte Hand und den johlenden Arbeiter, der wie wahnsinnig vor Schmerz sich auf der Erde wälzte. Ich werde mein Verlangen den Eindruck nicht vergessen. Durch solche Unglücksfälle wird man hart wie die Maschinen selbst. Will's nicht klappen, dann kann ich oft vor Wut mit dem Hammer dreinschlagen, ganz gleich, ob dann etwas entwehrt oder nicht.“ Andere Arbeiter erzählen davon, wie sie nachts von der Maschine träumen, erschreckt aufwachen und nur schwer wieder Schlaf finden. „Man findet, daß die Maschinenarbeiter viel aufgeregter und leidender zum Born zu reizen sind als die Handarbeiter“, schreibt ein Münchener Maschinenist. Und ein Rasselbacher Glasmacher erklärt: „In einem Maschinenraum geht es immer etwas gedrückt zu. Schon beim Betreten beschleicht einen ein unbegreifliches Gefühl, und nur das Klappen und Stoßen verleiht ein wotendes Leben und Wirken. Meine Ansicht ist die: Lange bei Maschinen leben ist langames Sterben der menschlichen besten Wesen.“ Gar mancher Arbeiter hat seine Maschine, und nach der Ansicht eines Münchener Holzmachens ist es für den Arbeiter vor allem vordrängen, die Feindschaft zwischen Mensch und Maschine zu erkennen. „Ich habe während meiner fünfzehnjährigen Tätigkeit in der gewerkschaftlichen Organisation die traurige Ueberzeugung bekommen, daß der Maschinenarbeiter über alle Fragen des allgemeinen Lebens leichter aufzuklären ist, als über die Notwendigkeit des eigenen persönlichen Schutzes gegenüber den Gefahren der Maschinen.“ Am schlimmsten sind wohl die Holzarbeiter dran. „Weitans der größte Teil der Schreiner will nichts wissen von der Maschinenarbeit“, schreibt ein Münchener. „Es geht keiner gern hin. Von 450 Maschinen an Holzmaschinen hier in München sind keine 10 Mann mehr, die noch ihre zehn Finger besitzen. Es ist das schon so alltäglich, wenn ein Unfall passiert, man denkt sich gar nimmer viel, außer es ist ein Unfall schwerer Natur, wie neulich, wo ein junger Schreinergehilfe dadurch verunglückte, daß auf eine runde 2 Zentimeter starke Holzscheibe Glaspapier aufgelegt wurde, die Holzscheibe anstatt einer Kreisäge eingespannt wurde und die Maschine in Gang gebracht. Es sollte darauf Holz geschliffen werden. Durch die schnelle Umdrehung, 3500 Touren in der Minute, zerbrach die Scheibe und slog dem jungen Kerl an den Kopf, daß das Hirn herumspritzte. Diesen Tag war's vorbei mit der Arbeit. Jeder hat aufgehört.“

Einige ganz. Ein eigenartiges Gefühl beschleicht einen, so eine gewisse Ebn vor einer solchen Maschine, wo kurz vorher einer verunglückte. Einen solchen Karren sieht man von der Seite an und traut seinem heimtückischen Gurren nicht recht.“

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 30. Oktober 1911.

X Berlin. Die Einweisung des neuen Berliner Stadthaus hat gestern mittag in feierlicher Weise stattgefunden. — Der Zug 208/213 Stralund-Berlin ist gestern nachmittag mit dem Güterzuge 6021 in Stargard zusammengestoßen. Die Begleiter, Postkassierer Kühn und Hall, sind verletzt und dienstunfähig. Der Hauptpostwagen ist stark beschädigt.

X Wilhelmshaven. Aus Anlaß des gestrigen 100. Geburtstages des Admirals Eringen Adalbert von Buxtehude, des Begründers der Deutschen Flotte, fand an dessen Denkmal eine Gedenkfeier statt, bei der Stationschef u. Hauptmann die Rede hielt. — Thron. Ein Gutsbesitzer wurde auf der Jagd von einem Kollegen aus Unvorsichtigkeit erschossen. Beide gingen hinterher aus, als der eine plötzlich stolperte. Dadurch entlud sich sein Gewehr und die ganze Schrotladung drang dem andern in den Rücken, so daß er auf der Stelle tot zusammensank. — New York. Infolge falscher Weichenstellung fuhr auf der Union-Pacifik-Bahn ein Expresszug auf einen leeren Frachtzug. Die Wirkung des Zusammenstoßes war furchtbar. Die beidenzüge waren vollständig ineinander gefahren. 20 Personen wurden getötet und 30 verwundet.

X Paris. Aus Tanger wird dem Echo de Paris gemeldet, daß spanische Offiziere in Darasch und Misar, unter denen eine sehr erregte Stimmung gegen Frankreich herrscht, erklärt haben, eine Abmachung dieser beiden Punkte sei unmöglich. Alle dem Marokko gehörenden Grundstücke bei Darasch seien von den spanischen Behörden in Besitz genommen worden, ohne daß der Kontrollleur der marokkanischen Verwaltung, der ein Spanier sei, irgend welchen Einspruch erhoben habe. Eine Abteilung Genietruppen führe sowohl in Darasch wie auch in Misar mit fieberhafter Eile Vordasch auf.

X Paris. Der Kriegsminister erklärte einem Berichterstatter, daß in allen Teilen des Landes Militärflugschulen errichtet und die Militärflieger fortan auch an allen im Laufe des Jahres stattfindenden Übungen teilnehmen sollen. Es sei nicht unmöglich, daß einmal ein jedes Artillerieregiment eine Fliegergruppe besitzen werde. — Aus Tanger wird dem „Temps“ gemeldet: Nach einem Funktelegramm aus Sefru wurden 18 Soldaten, die in einem Steinbruch arbeiteten, von dem Erbreich verschüttet. 16 wurden getötet und zwei schwer verwundet. — London. Gestern fanden in zahlreichen Städten Verammlungen der Eisenbahnarbeiter statt. In einigen Verammlungen wurde dem Verlangen Ausdruck gegeben, die Exekutiv der Gewerkschaften solle unverzüglich die allgemeine Forderung nach Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit einreichen, und falls diese Forderungen nicht gewährt würden, den Generalausstand erklären. — Teheran. 200 Mann russischer Truppen sind gestern in Ansehl gelandet. Wie berichtet wird, sollen 1700 Mann folgen und 1900 Mann nach Adris geschickt werden. In Teheran sind Telegramme eingetroffen, wonach die Turkmänen des ehemaligen Schahs, die von russischen Truppen und dem Feuer russischer Kanonenboote unterstützt worden seien, die persischen Regierungstruppen vollständig geschlagen und ihr Lager erbeutet hätten.

Der Ausstand in Mittelchina.

X Peking. Aus Hankau wird vom 28. gemeldet, daß die kuffländischen unterhalb Wutschang bei Tagesanbruch die vor der Stadt ankernden Kanonenboote mit einer Batterie beschossen haben. Die Kanonenboote hätten das Feuer nur langsam und unregelmäßig erwidert. Im Felde heißt es, Kriegsminister Juchang wolle um Enthebung von seinem Posten nachsuchen. Ein Obitt bezieht dem Bistand von Hankang, den Bistand von Hukuang, Jui-Chang, zu verhaften. Die Soldaten in Tai-Yuan-Ju haben gemeutert. Die Stadt ist wahrscheinlich zu den kuffländischen übergegangen. In der Umgebung von Tchangtu greift das Räuberwesen immer weiter um sich. In Sin Yang-Chan werden in täglichen Schmarotzern eine große Anzahl kaiserlicher Soldaten getötet. — Die Anleihefrage wird in 14 Tagen geregelt sein. — Einige Ortschaften haben den Frauen und Kindern der Angehörigen ihrer Nation empfohlen, an die Küste zu kommen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Tripolis — über Tunis. (Meldung des Berl. Z. M.) In dem Kampf am Montag, dem 28. d. M., wurden 565 Italiener getötet oder verwundet. Die Verluste der türkischen Truppen waren nur gering, dagegen die der arabischen Reiter sehr erheblich, wenn auch geringer als die der Italiener. Seit dem Putzschuß der in der Stadt sich aufhaltenden Kraber am Montag ist die ganze Küstenstadt abgesperrt. Alle, auch die vornehmsten Kraber und die Kanaffen werden, sowie sie die Straßen betreten, visitiert. Hunderte wurden gefesselt eingehracht und massenweise erschossen. Die Italiener schießen schlechter als die Franzosen in Casablanca, ihre frühere Wajiplin hat aufgehört, und die Mannschaft hat buchstäblich den Kopf verloren. Die Offiziere haben die Leute teilweise nicht mehr in der Hand. Der Generalstab ist übernerbös, ebenso die Gendarmen. Am Donnerstag entspann sich von morgens 4 Uhr ab ein furchtbarer Kampf, anfangs bei Wergarisch und Sola, dann bei Sotra, wobei sich die Türken konzentrierten, weil die Schiffgeschütze mit Schrapnells in den Kampf eingriffen. Hunderte von Krabern durchdrachen die italienische Verteidigungslinie und verschwand in den Dafen. Es war das erste Mal, daß die Kraber zu Fuß kämpften. In Tripolis wurde die ganze Garnison, Train usw. alarmiert und in Bereitschaft gehalten. Wajiplin Wajiplin fliegen drei Kilometer vom Hauptplatz in die Stadt. Die Verluste auf beiden Seiten sind riesig. Die Türken gegen sich, zum ersten Male bei ihren Angriffen, nicht festhalten, sondern wurden angedrückt abgeschlagen. Trotzdem sie mehrere Male anrückten, was es unnütze Tapferkeit. Um 11 Uhr war die Schlacht beendet. Die Türken haben einen vorzüglichen Kanonendienst eingerichtet, wodurch sie ihre Verpflegung aus den südlichen Provinzen ermöglichen. Die Kraber sind immer zahlreicher herbei, selbst aus den entferntesten Gebieten.

Ueber neue Kämpfe wird weiter gemeldet: X Konstantinopel. Der Minister des Aeußeren hat eine Depesche des türkischen Konsuls in Malta erhalten, wonach der seit Tagen erwartete allgemeine Angriff der türkischen Truppen gegen die italienischen Positionen in Tripolis erfolgt und für die Türken siegreich gewesen sei. Es handelt sich zweifellos um den von den gestrigen Morgenblättern gemeldeten Kampf. Ueber diesen Kampf ist in der Beilage vorliegender Nummer berichtet. X Konstantinopel. Der „Saw“ veröffentlicht die sensationelle Meldung, daß die italienische Flotte die See von Tripolis infolge hoher Seeganges verlassen mußte und sich auf die hohe See zurückzog. Die Türken, unterstützt von Krabern, benutzten diese Gelegenheit, um nach heftigem Kampfe einige Forts von Tripolis zu erobern und den Italienern wieder zu entreißen. X Konstantinopel. Nach anderen Meldungen haben die Türken und Kraber in einem blutigen Kampfe, wobei mehrere tausend Italiener in Gefangenschaft gerieten, Tripolis und Benghasi wiedergewonnen und nach einer weiteren Verstärkung hätten die Türken die Italiener nach siegreichem Gefechte aufgefördert, beide Städte zu räumen. Diese Meldungen werden von verschiedenen Ministern dahin mobilisiert, daß die Italiener einer Depesche aus Malta zufolge südlich von Tripolis eine entscheidende Niederlage erlitten und sich nach Tripolis zurückgezogen hätten, um dort Verstärkungen abzuwarten. X Konstantinopel. Die türkische Presse jubelt über die türkischen Erfolge in Tripolis. „Sabah“ sagt, der Krieg entfalle die Kraft des Osmanentums, namentlich die Treue der Kraber gegenüber dem Kalifat. Den Blättern wurde verboten, Meldungen über die Durchreise der türkischen Offiziere durch Ägypten nach Benghasi und über die Entsendung von Geld und Lebensmitteln durch Ägypten zu veröffentlichen.

Marktblätter.

Weizen, 28. Oktober. 1 Hilo Butter 2,10—2,20 M. Ofsch, 28. Oktober. 1 Hilo Butter 2,00—2,20.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain am 28. Oktober 1911.

Table with columns for various agricultural goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and their prices per Hilo.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Table listing various exchange rates and market prices such as Deutsche Reichsbank, Dresdner Bank, etc.

Wasserstände.

Table showing water levels for different rivers and locations.

Des Reformationsfestes wegen

erschient die nächste Nummer des Meiser Tagesblattes Mittwoch, den 1. November cr. abends.



## Wettiner Hof.

Dienstag, 31. Oktober (Reformationstag)  
**Elite-Militär-Konzert**  
 vom 100. Jägerbataillon des 2. R. G. Division-  
 Bataillon Nr. 22, unter persönlicher Leitung des  
 Maj. Musikleiters Herrn J. Gimmeler.  
 Besonders gewähltes Programm. Anfang 8 Uhr.  
 Eintritt an der Kasse 50 Pfg. Militär 25 Pfg.  
 Im Vorverkauf 40 Pfg. im Jagarengel des Herrn  
 W. Frenzel und im Hotel.  
 3 Familienkarten 1 Mark.  
 ———— Hierauf feiner Sek-Ball. ————  
 Zutritt ladet ein R. Richter.

## Hotel Höpfner. Berliner Residenzensemble

Direktion Willy Feinert.  
 20 herrl. Personen. 10 Damen, 10 Herren.  
 Dienstag, den 31. Oktober (Reformationstag)  
 Mit hochinteressanten Aufführungen und Solisten  
 Premiere der neuesten Lustspiel-Revue  
**Stürmischer, jubelnder Beifall! Hebräer Bombenerfolg!**  
**Der dunkle Punkt**  
 Lustspiel-Revue in 3 Akten von H. Kadelburg u. R. Prepper.  
 ———— Anfang 8 Uhr. ————  
 Vor dem Theater und während der Hausen Konzerte.  
 Der Vorverkauf ist bei Herrn Abendroth.  
 Sperrpl. 1.25 M., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.  
 Alles Nähere die Tageszeitung.

## Schützenhaus Riesa.

Morgen, zum Reformationstag  
**große Ballmusik.**  
 Von 4-5 Uhr Freitag.  
 Hochachtung W. Frenzel.

## Hotel Stern.

Morgen Dienstag, zum Reformationstag  
 von nachmittags 4 Uhr an  
 feine öffentliche  
**Militär-Ballmusik,**  
 gespielt von Mitgliedern der 68. Kapelle.  
 Ergebenst ladet ein Hermann Otto.

## Hotel Höpfner.

Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr  
**Gastspiel des Leipziger Städtebund-Theaters**  
 Direktion W. Bentler:  
**Der Polzeikater oder Kater Lampe**  
 Komödie in 4 Akten von Rosenow.

## Gasthaus Stadt Freiberg.

Mittwoch den 1. November  
**großes Skat-Tournoi,**  
 verbunden mit Nacht-Schlachtfest.  
 Anfang 9 Uhr.  
 Alle werthen Skatfreunde und Gäste werden hierdurch  
 ergebenst eingeladen. Hochachtungsvoll H. König u. Frau.

## Restaurant Opitz.

Montag, Dienstag bedient hier die  
**schwerste Riesendame**  
 in Kostüm.  
 Gleichzeitig erlaube ich mir bekannt zu machen, daß  
 ich Montag und Dienstag (zum Reformationstag) ein  
**Gänse- und Hasenbraten-Essen**  
 abhalte, wozu alle werthen Gäste und Bekannte freundlichst  
 einlade. **Rianna verw. Opitz.**

## Rennen zu Dresden

Dienstag, 31. Oktober, nachm. 3 Uhr.  
 Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz  
 Einfahrt: ab Dresden-  
 Hauptbahnhof 1<sup>00</sup>, 1<sup>05</sup>, 1<sup>10</sup>, 1<sup>15</sup> nachm. | ab Riesa 4<sup>00</sup>, 4<sup>05</sup>, 5<sup>00</sup>, 5<sup>05</sup> nachm.  
 Wettkämpfe für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe  
 Sportzeitungen vom 18. März 1911) an den Renntagen im Sekretariat, Dresden,  
 Prager Straße 6, L., vormittags von 11-1/2 Uhr angenommen.  
 Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

## Wilhelm Jäger

Rieser chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei.  
 Einziges Unternehmen dieser Branche mit feinem Geschäftsbetriebe klar am Orte.  
 Keine Filiale oder Annahmestelle einer auswärtigen Anstalt.

Der Name Despang verbunden mit dem  
 Worte Kaffee verbürgt ein reines Natur-  
 :: produkt von vorzüglicher Qualität ::

# Despang - Kaffee

zu 150 160 170 180 200 250 Pfg. das Pfund.

Wir müssen immer wieder darauf hinweisen,  
 daß unsere nach langjähriger gründlicher Er-  
 fahrung fachmännisch zusammengestellten  
 Kaffeemischungen, welche stets frisch geröstet  
 zu Verkauf kommen, allen anderen Paket-  
 waren, Surrogaten etc. ganz entschieden vor-  
 zuziehen sind und halten wir uns mit unseren  
 feinen bzw. hochfeinsten Kaffees jedem Kon-  
 sumenten angelegentlichst empfohlen.

## Gebrüder Despang, Riesa.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter  
**Gertrud mit Herrn Kaufmann Max  
 Eisold** beehren sich anzuzeigen  
 Riesa, Reformationstag 1911  
 Emil Förster und Frau  
 Bertha geb. Kost.

**Gertrud Förster  
 Max Eisold**  
 Verlobte.

Statt besonderer Anzeige!

Sonntag mittag 12 Uhr verschied in Dresden nach schwerer  
 Krankheit unser herzengutes liebes Mütterchen, Frau  
**Marie verw. Scheibe.**  
 Schmerz erfüllt zeigen dies hiermit an  
**die tieftrauernden Kinder.**  
 Im Sinne unserer lieben Entschlafenen werden Blumenspenden  
 dankend abgenommen. — Die Beerdigung findet hier Mittwoch mittag  
 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

### Dank.

Für die liebevolle Teilnahme beim Ein-  
 scheiden meiner lieben Frau  
**Marie Damme**  
 geb. Fischer  
 sage hierdurch meinen herzlichsten Dank.  
 Grödel, 28. Oktober 1911.  
**Paul Damme.**

Zum Reformationstag  
 empfehle vorzügliche  
**Reformationss-  
 brodchen**  
 in großer Auswahl und  
 Preislage, sowie verpacktes  
 anderes Gebäck.  
**Max Pollack,**  
 Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei,  
 Ecke Bismarck- u. Bauhofstr.

## Dampfad Riesa.

Sauerbrot (Ost) und  
 Weihnachtsbrot (West).  
**Klavierstimmer**  
 kommt nächsten Freitag, den  
 3. November nach Riesa.  
 Bitte werben Bestellungen im  
 Restaurant Deutscher Herold  
 abzugeben.  
 Wilhelm Biering,  
 Musikant Riesa.

## Weißbrot

verkauft in Riesa.  
**Zu allen Festlichkeiten**  
 empfehle

## Fruchtweine

reines Naturprodukt,  
 noch zu äußerst blühen  
 Preisen.

## Saul Richter, Gröba,

Strehlauer Straße.  
**Gasthof Zeitheim.**  
 Dienstag zum Reforma-  
 tionstag ladet zur  
 öffentlichen Ballmusik  
 freundlichst ein  
 Hermann Jentich.

## Gasthof Baußig.

Morgen Dienstag (Refor-  
 mationstag) ladet zu  
 Kaffee und Kuchen  
 freundlichst ein C. Gellig.

## Restaurant Lorenzkirch.

Zum Reformationstag, den  
 31. Oktober  
 Bratwurste und  
 Pfannkuchen-Schmaus,  
 wozu ergebenst einladet  
 H. Barthardt.

## Gasthof Mergendorf.

Morgen Dienstag zum  
 Reformationstag ladet zu  
 Kaffee und Kuchen  
 freundlichst ein G. Barthel.

## Achtung! Regler!

Meine Reglerbahn ist an  
 einem Tage der Woche zu  
 vergeben. Werben Anmel-  
 dungen steht entgegen  
**Herr Deutscher Herold.**

## Waldschlößchen

Röderau.  
 Morgen Dienstag, zum  
 Reformationstag, ladet zu  
 Kaffee und Kuchen  
 freundlichst ein  
 Alfred Jentich.

## Berein

**selbständiger Kaufleute.**  
 Mittwoch, den 1. November,  
 abends 9 Uhr  
 Monatsversammlung  
 im Hotel Kaiserhof.  
 Der Vorstand.

## Herzlichen Dank.

Für die überaus zahlreichen  
 Beweise innigster Teilnahme  
 beim Hinscheiden unseres teu-  
 ren Entschlafenen  
**Ernst Robert Zieger**  
 sagen wir seinen Herren Vor-  
 gesetzten und Mitarbeitern,  
 sowie allen Bekannten und  
 Verwandten unsern herz-  
 lichsten Dank. Dank seinen  
 Kollegen für das freiwillige  
 Tragen zur letzten Ruhestätte.  
 Dies alles hat unsern wun-  
 den Herzen wohlgetan.  
 Dir aber, lieber Vater,  
 rufen wir ein „Gute Nacht!“  
 und „Ruhe sanft!“ in die  
 Ewigkeit nach.  
 Riesa, d. 30/10. 1911.  
 Die tieftrauernde Witwe  
 nebst Kindern  
 und Verwandten.

## Die heutige Nr. umfaßt

10 Seiten.



# 1. Beilage zum „Nieshaer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Wenzel in Nieshaer. — Die die Redaktion verantwortl. Kräfte: Sanger & Wenzel in Nieshaer.

Nr. 258.

Montag, 30. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

## Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die italienischen Minister des Krieges und der Marine haben folgende Depesche an die in Tripolis und der Cyrenaika operierende italienische Armee und Marine gerichtet: „Seine Majestät der König drückt den Land- und Seestreitkräften, die in Tripolis und der Cyrenaika gekämpft haben und noch kämpfen, seine Genugtuung und seine hohe Bewunderung aus über den Mut und die Kaltblütigkeit, von denen sie wiederholte Beweise abgelegt haben. Die Marine und die Armee, die in Zukunft immer mehr verknüpft sind durch so heilige Bande, haben sich wiederum wohlverdient gemacht um König und Vaterland.“

Am Freitag haben die italienischen Truppen eine Verteidigungslinie eingenommen, die hinter der während der letzten Tage innegehabten liegt, angeblich weist die Zeichnung, die vor der alten Linie liegt, die Luft verfesten und das Wasser in einen gesundheitschädlichen Zustand versetzen. Die neue Front ist kürzer und bietet daher den Vorteil, daß Truppen in Reserve gehalten werden können. — Diese Verlegung der Verteidigungslinie scheint aber andere Ursachen, als die vorstehend angegebenen zu haben. So wird aus Mailand berichtet: Mehrere Blätter geben zu, daß die italienischen Truppen in der nächsten Umgebung von Tripolis die Verteidigungslinie mehr nach der Stadt zu verlegt haben, also vor dem Feinde zurückgewichen sind. Der „Avanti“ spricht die Vermutung aus, daß, wenn nicht heute 6000 Mann aus Neapel nach Tripolis abgehen, die Besetzung der Stadt sich nicht länger als drei Tage halten kann. Auch der „Secolo“ hebt jetzt die Riesenschwierigkeiten hervor, denen die italienischen Truppen in Tripolis ausgesetzt sind. Es heißt dort, unter den gegebenen Umständen werden die italienischen Truppen niemals ins Innere vorrücken können, weil ihnen die geeigneten Transportmittel und die Verpflegungsmöglichkeiten fehlen und weil auf der anderen Seite die Feinde immer in der Lage sein werden, jeden Transport 20 Kilometer hinter Tripolis ernstlich zu bedrohen. Das Blatt rät, die Operationsbasis nicht zu erweitern, sondern sich auf die Verteidigung der Hafenplätze zu beschränken, solange der Kriegszustand besteht.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Sabah veröffentlicht eine Depesche aus Tripolis vom Sonnabend, wonach eine italienische Division die Türken angegriffen habe. Als diese, durch Freiwillige verstärkt, ihrerseits kräftig vorgingen, hätten sich die Italiener aus Furcht, ihre Nachschublinien könnten abgebrochen werden, in Unordnung in die Stadt zurückgezogen. Die Meldung besagt, daß die Verluste der Italiener sich auf 300 Tote, darunter einige Offiziere, und 700 Verwundete belaufen. Einige italienische Verschanzungen sollen in die Hände der Türken gefallen sein. — Tanin meldet, die Türken hätten drei italienische Maschinengewehre erbeutet. Die Bevölkerung der Stadt wendet sich gegen die Italiener, deren Lage dadurch schwierig zu werden beginne. — Ham erzählt über die Kämpfe in den letzten fünf Tagen: Die Türken hätten zahlreiche Stellungen besetzt, Verschanzungen aufgeworfen und, von Artillerie unterstützt, in vier Kolonnen die im Vormarsch befindlichen Italiener angegriffen. Diese seien geschlagen worden und hätten zahlreiche Gefangene, darunter drei Hauptleute und mehrere andere Offiziere, verloren. — Sabah veröffentlicht eine vom Freitag datierte Depesche aus Benghasi, wonach zwischen italienischen Truppen, welche mit Artillerie eine Rekognoskierung außerhalb Benghasi unternahmen, und den Türken ein einseitiger Kampf stattgefunden hat. Die Türken hätten große Bravour bewiesen. Die Italiener stößen ungeordnet und ließen eine Kanone und mehrere Tote und Verwundete zurück. Der italienische Oberst wurde schwer verwundet. Der Muzgetarif von Benghasi und der Deputierte Schamid Bei nahmen an dem Kampfe teil. Nach dem Ham hätten die Italiener zweihundert Tote und Verwundete gehabt. — Tanin meldet, daß Corder Bei in Benghasi abgekommen sei; man wisse jedoch noch nicht, ob er bereits bei der Landung der Italiener und bei den ersten Kämpfen dort gewesen sei.

Der Rittmeister Reschid Fuad, ein Sohn des Marschalls Fuad Pascha, telegraphierte von der tripolitischen Grenze, daß er glücklich, aus dem Jemen kommend, das tripolitische Gebiet erreicht und mit seinen Mannschaften dort wieder zusammengetroffen sei. Es gelang ihm, Maschinengewehre mitzubringen. Reschid Fuad stand früher in Deutschland bei den ersten Gardebanen und nahm am Akt der Abdsetzung Abdul Hamids teil.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden an der Küste von Kassandra kurz vor Mitternacht vier italienische Kriegsschiffe bemerkt, die bis auf eine gewisse Entfernung an das Kap Kara-Durun herankamen, die

ihren Scheinwerfern abfeuerteten und nach ungefähr einer halben Stunde wieder verschwanden.

Die römische Tribuna schätzt, offenbar um pessimistischen Auffassungen entgegenzutreten, die Kosten des Kriegszuges auf 100 Millionen. Sie verweist darauf, daß das volle Kriegsjahr 1898 in Westindien 118 Millionen kostete. Demgegenüber ist zu berücksichtigen, daß nach Westindien nur 12 000 Mann geschickt wurden, während in Tripolis heute schon die vierfache Anzahl vorhanden ist.

## Der Aufstand in China.

Eine amtliche Meldung aus Peking besagt, daß das 1. Armeekorps des Generals Pintschang am Freitag von Schekau auf die Revolutionäre vorgerückt ist und diese unter großem Blutvergießen zurückgeschlagen hat. Den Regierungstruppen fielen zahlreiche Geschütze und große Mengen Munition in die Hände. Nach der Einnahme von Lutschampio gingen die Truppen, von ihrem Siege begeistert, weiter vor und eroberten Hantau. General Pintschang weist gegenwärtig in Schekau an der Bahnhöhle, 20 Kilometer von Hantau entfernt, mit Truppenverfärlungen. Kaiserliche Truppenabteilungen sind nach Hantau und Jinschang abgeordnet worden, wo sich die Revolutionäre gesammelt haben sollen. Die abgeordneten Abteilungen erhielten gleichzeitig den Befehl, die Eisenbahnverbindung zu schließen. Die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen fanden bei starkem Regen statt. Die Regierungstruppen legten große Tapferkeit an den Tag.

Zu diesem Siege der kaiserlichen Truppen bei Hantau wird noch berichtet: Die Rebellen mußten aus ihren Stellungen weichen, sie setzten sich aber wieder in der Nähe der Rennbahn fest, wo sie in aller Eile Verteidigungswerke aufführten. Die kaiserlichen Truppen kamen bis auf 500 Schritte an die neuen Stellungen heran, aber die stellten die Operationen einstellten ein. Offenbar wollten sie das Eintreffen der bereits im Anmarsch befindlichen Verstärkungen abwarten, bevor sie zu einem zweiten Schlage ausholten. Die Kaiserlichen hatten 40 Tote, darunter einen Hauptmann und zwei Leutnants, und 150 Verwundete, während die Rebellen an 400 Tote, und Verwundete auf dem Schlachtfeld zurückließen, einschließlich des Kommandeurs der Artillerie. Sie verloren außerdem 30 Feld- und Gebirgsgeschütze, die in die Hände der Kaiserlichen fielen. In Peking herrscht große Freude über diesen Sieg, und man blickt wieder zuversichtlicher in die Zukunft. — Konrad Sahjen-ping gab den Konfuzius seine Absicht bekannt, Wutschang und Hantau am Sonnabend nachmittags 3 Uhr zu beschießen, und forderte, daß alle fremden Schiffe sich aus dem Bereiche der Kanonen der Aufständischen begeben sollten. Die fremden Kolonien wurden benachteiligt und die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Die Bevölkerung von Kanton hat sich unter der Führung der Provinzialversammlung offen zu gunsten der Aufständischen erklärt, desgleichen alle Truppen, ausgenommen die mandchurischen Bannetruppen, die sich aber entwaffnen ließen. Die 4000 Mann starke dienstpflichtige mandchurische Zivilbevölkerung hat sich im Norden der Stadt verschanzt und Geschütze auf die Stadt gerichtet. Man hofft, Kämpfe vermeiden zu können, indem man allen Mandchus ungehinderten Abzug nach Nordchina gewährt, worüber jetzt Verhandlungen stattfinden. Die erste republikanische Zeitung ist am Sonnabend in Kanton erschienen. Der Bischof ist machtlos und hat den Widerstand aufgegeben. Die öffentliche Ausübung der Republik soll in Kürze erfolgen. — Gestern wohnten Vertreter der Mandchus einer Volksversammlung bei und erklärten, die Mandchus seien gegen jedes Blutvergießen und mit der Bevölkerung Kantons einig in dem Wunsche, den Frieden und das Glück der Provinz Kuangtung zu sichern. Die Versammlung beschloß, einer Anzahl vom Volk erwählter Vertreter die Feststellung einer Resolution zu überlassen, in der die Haltung Kantons zur kaiserlichen Regierung gekennzeichnet werden sollte. Die Resolution sollte heute veröffentlicht werden.

Wie aus Peking gemeldet wird, wurden mit einem französisch-belgischen Syndikat eine sechsprozentige Anleihe von 6 Millionen Pfund Sterling abgeschlossen. Der Emissionspreis wurde auf 91 Proz. festgelegt. Die Banken erhalten eine Provision von 4 Prozent.

## Zur Marokko-Angelegenheit.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Frage, ob ein Staatsvertrag über die Abtretung oder den Erwerb von Kolonialbesitz zu seiner staatsrechtlichen Gültigkeit der Zustimmung des Bundesrats und der Genehmigung des Reichstags bedarf, ist, wie wir hören, von den zuständigen Reichsämtern geprüft und im vorliegenden Sinne beantwortet worden.

Das deutsch-französische Abkommen geht, so schreibt das offiziöse Blatt ferner, nach allen vorliegenden Nachrichten seinem Abschluß entgegen, und es ist zu hoffen, daß, wenn erst einmal die Leidenschaft sich gelegt haben, die Möglichkeit dieser Abmachungen für beide Teile Anerkennung finden wird. Ueber die Vorgeschichte und den Verlauf der Verhandlungen zu sprechen, wird sich bei der Erörterung des Abkommens Anlaß bieten. Dies ist um so erwünschter, um nicht zu sagen notwendiger, als noch immer die merkwürdigsten Mythen darüber verbreitet werden. Insbesondere wird die Rolle Englands und deren Einwirkung auf die Haltung Deutschlands noch immer falsch dargestellt. Es wird sich weiterhin zeigen, wie haltlos die Behauptung ist, daß Deutschland bei Einleitung oder während des Verlaufs der Verhandlungen mit Frankreich vor einem Einspruch von dritter Seite zurückgewichen sei. Deutschland hatte von Anfang den Wunsch ausgesprochen, mit Frankreich allein zu unterhandeln, und dabei ist es geblieben.

Die Meldung eines Berliner Blattes, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes einerseits und dem Staatssekretär des Reichskolonialamts auf der anderen Seite ernste Differenzen wegen des Kongoabkommens beständen, die zu einem Rücktritt des Letzteren führen würden, entbehrt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, der Begründung.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen liegen folgende Meldungen vor: Inbetreff der Erklärungen spanischer Blätter und Staatsmänner, daß die von Frankreich geforderte Räumung von Marokko als unannehmbar angesehen werde, schreibt der „Temps“, die Spanier dürften sich keinen Hoffnungen auf Bestand der englischen Regierung hingeben. Selbst wenn England sich zum Anwalt Spaniens hergeben sollte, so würde dies niemals in einem Frankreich unangenehmen

Benutzen Sie in Ihrem Haushalt zum Kochen, Braten und Backen nur

### Sahne-Margarine

Marke „Separat“

das Pfd. 65 — 75 — 80 Pfg.  
bei 5 Pfd. 58 — 68 — 72 Pfg.

oder den besonders als Brotausfüllung beliebten

### Landbutter-Ersatz

Marke „Regina“

das Pfd. 95, bei 5 Pfd. 85 Pfg.

Dann werden Sie finden, daß Ihnen von keiner Seite etwas Besseres geboten wird.

Jede Woche frische Sendungen  
: direkt aus der Fabrik. :

Auf 1 Pfund-Preise 10% Rabatt  
in Marken.

## J. T. Mitschke Nachf.

Ecke Schul- u. Goethestr.

Viele Köpfe,  
viele Sinne

Aber alle sind  
sich darüber  
einig.....dass

JASMATZI  
Unsere Marine  
die beste 2Pfg.-Cigarette ist.



Staat gegeben. Die Spanier mühten sich bestrebt im unermesslichen Schaden und dieses unermessliche Verloren zu sein noch einen ganz beachtlichen Gewinn dar. Die Iberier schreibt über die von dem Reich Parisien veröffentlichten Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas, keine französische Regierung werde sich bereit erklären, den Spaniern die Goldminen und die Kohlenfelder zu überlassen, welche von ihnen unter Verletzung ihrer geheimen und öffentlichen Verpflichtungen beschlagnahmt worden seien.

Das Schicksal wird gemeldet: Ein englischer Offizier auf den Neuen Hebriden berichtete in einem Radiogramm, daß ein französisches Kreuzfahrtschiff von Eingeborenen des Ausgebildeten angegriffen worden ist. Drei polynesische Matrosen fielen ihnen in die Hände und wurden von ihnen verätzt.

## Tagesgeschichte.

### Reichseinnahmen.

Von den 881 Millionen Reichsmark ausmachenden Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren im ersten Halbjahr 1911 kommen 377,1 Millionen Reichsmark auf die Zölle, 5,1 Millionen auf die Tabaksteuer, 14,2 Millionen auf die Pigaretsteuer, 84 Millionen auf die Zuckersteuer, 26,7 Millionen auf die Salzsteuer, 99,8 Millionen auf die Brauwassersteuer, 0,8 Millionen auf die Schiffssteuer, ebensoviel auf die Bruchmittelfsteuer, 9,1 Millionen auf die Hundsteuer, 60,9 Millionen auf die Brauener, 0,9 Millionen auf den Spielartenstempel, 43,9 Millionen auf die Biersteuer, 21,9 Millionen auf die Zigarettensteuer, 8,5 Millionen auf den Frachturkundenstempel, 11,3 Millionen auf die Personalschaftsteuer, 2,2 Millionen auf die Kraftfahrzeugesteuer, 2,9 Millionen auf die Kontostempel, 1,3 Millionen auf den Schiffsstempel, 19,2 Millionen auf den Grundbesitzübertragungsstempel, 19,1 Millionen auf die Schiffssteuer und 0,9 Millionen auf die statistische Gebühr. Sieht man sich die bedeutendsten Einnahmequellen auf ihr Verhältnis zum Staat an, so haben die Zölle im ersten Halbjahr 1911 immer noch gegenüber dem Staatsausgabe ein Mehr von rund 58 Millionen Reichsmark aufzuweisen gehabt. Erfolgreich vom finanziellen Standpunkte aus ist die Entwicklung, die die Verbrauchsteuer von Branntwein genommen hat. Im ersten Halbjahr hat die Branntweinsteuererträge den Staatsausgabe um 18 Millionen Reichsmark überstiegen. Aus der Zuckersteuer hat sich bisher ein Überschuss von 8 Millionen Reichsmark über den Ausgabenschlag ergeben. Die Verbrauchsteuer hat noch nicht ganz den Staatsausgabenschlag erreicht, jedoch sind hierfür wohl die eigentlichen Einnahmeverhältnisse dieser Steuer während der ersten Monate des Rechnungsjahres verantwortlich zu machen. Die Biersteuer hat dagegen, wie in den letzten Jahren überhaupt, auch im ersten Halbjahr 1911 den Ausgabenschlag übersteigt und zwar mit 11,7 Millionen Reichsmark überstiegen. Erfolgreich ist schließlich, daß Bruchmittel- und Hundsteuer ebenso wie die im Jahre 1906 eingeführten neuen Steuern den Staatsausgaben mindestens entsprechen haben. Die Einnahmen aus der Post- und Telegraphenverwaltung haben im ersten Halbjahr 1911 um 350,5 Millionen Reichsmark, die aus der Reichsbahnverwaltung 70,6 Millionen Reichsmark ausgemacht. Mit der letzteren Einnahme ist der Ausgabenschlag um 6,1 Millionen Reichsmark überschritten, die erstere ist hinter ihm um 10,6 Millionen Reichsmark zurückgeblieben. Die Jahresgesamteinnahme aus Zöllen, Steuern und Gebühren, sowie Post- und Eisenbahnverwaltung sind im Etat für 1911 auf 2345,8 Millionen Reichsmark veranschlagt. Auf ein Halbjahr würden danach 1172,9 Millionen Reichsmark kommen. Tatsächlich sind aus diesen Haupteinnahmequellen des Reiches 1252 Millionen Reichsmark vereinnahmt worden.

### Deutsches Reich.

Graf v. Posadowsky hat im Reichstagswahlkreis Westfalen-Wiedenbrück eine Kandidatur für die nächste Reichstagswahl angenommen. Er wird, falls er gewählt wird, fraktionslos bleiben. Freisinnige und Sozialdemokraten haben eigene Kandidaten aufgestellt.

Nach dem Ergebnis der gestrigen Reichswahlen wurden in die zweite Kammer von 1911-Bohringen gewählt: 24 Zentrumsgewählte, 9 liberale Demokraten, 11 Sozialdemokraten, 10 Angehörige des Bohringer Blocks und 6 unabhängige Abgeordnete.

Sonabend vormittag fand die feierliche Einweihung der neuen Freiburger Universität in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin sowie des Prinzen und der Prinzessin Marg von Baden nebst großem Gefolge statt.

Nach langen Verhandlungen ist es, wie die „Tagl. Rundsch.“ meldet, endlich der deutschen Kolonialregierung gelungen, die Arbeiterfrage in Samoa zu regeln und damit den dortigen Wirtschaftsbetrieb zu sichern. Die verschiedenen Vermählungen von amtlicher und privater Seite, Arbeiter aus Java zu erhalten, waren völlig ergebnislos. Es blieb nichts weiter übrig, als unter allen Umständen die weitere Zulieferung von Kautschuk aus China zu sichern. Die chinesische Regierung war bereit, weiterhin die Anwerbung von Kontraktarbeitern zu gestatten, stellte aber eine harte Bedingung: die chinesischen Arbeiter sollten straflos und ausschließlich den Weibern gleichgestellt werden. Ob die deutsche Kolonialregierung darauf einging, wurde diese Forderung erst den jamaikanischen Vorkämpfern zur Begutachtung vorgelegt. Diese empfahlen bei der großen Notlage in der sie sich befinden, die Erfüllung dieser Forderung. So ging denn das Kolonialamt auf den Vorschlag der chinesischen Regierung ein und damit ist die augenblickliche Not in der Arbeiterfrage beseitigt. Zu ihrer endgültigen Lösung müssen aber unbedingt andere Wege eingeschlagen werden, weil sonst die chinesische Regierung in richtiger Wertung unserer Notlage immer härtere Bedingungen stellen wird.

Die Frage um Entschädigung für die erlittene Last im Weltkriegsgebiet, die bekanntlich nachfolgend zu einer Preissteigerung der Angehörigen führte, wird zu einer Klage gegen den Justizminister Veranlassung geben. Der Justizminister hatte dem früheren Zeitungsverleger Johann Meyer aus Offenau, der eine Justizratsstelle von drei Jahren für 3000 Reichsmark hatte, als Entschädigung für den Vermögensschaden, der durch die Strafverurteilung entstanden war, einen Betrag von 7200 Reichsmark zugesprochen. Außerdem sollte Meyer behauptet, die bei ihm eingetragene völlige Erwerbsunfähigkeit sei auf die Strafverurteilung zurückzuführen. Er erhob hierauf Entschädigungsprüche in Höhe von 50000 Reichsmark. Sonnabend erging vom Justizminister der Befehl, daß dieser Antrag als unbegründet abgewiesen ist, weil nach dem Ergebnis der Ermittlungen nicht anzunehmen sei, daß die Erwerbsunfähigkeit eine Folge der Unterwerfungshaft oder Straftat sei. Meyer wird nunmehr Klage gegen den Präsidialrat einlegen.

### Frankreich.

In der unter Wasser geführten Pulverkommission des Vizepräsidenten Jaurès wurde eine halbverbrannte Stützpatrone aufgefunden. Man nimmt nunmehr an, daß auch hier eine Selbstentzündung des Pulvers vorliegt. — Ministerpräsident Caillaux hat nach einer Unterredung mit dem Kriegsminister beschlossen, die Zeitung der in der Pulverfrage angeordneten Untersuchung selbst in die Hand zu nehmen. Nach einer Mitteilung hat die gestrige Sitzung des Pulveruntersuchungskomitees ergeben, daß die in dem Bericht des Oberingenieurs Ruffin vor fünf Jahren als eine Gefahr für die Marine genau bezeichneten Pulverorten in der Tat die Katastrophe der Iberia verursacht haben, und daß das Kriegsministerium mit keinem Wort das Rabinett von diesem Bericht verhandelt habe.

### Spanien.

Der Generalkapitän von Valencia ernannte eine Kommission von 4 Zivil- und 3 Militärspezialisten bezugs Untersuchung der Völkerverbrechen.

### Rußland.

Gleich in der Eröffnungssitzung der Reichsduma am Sonnabend wurden von den Oksobrischen und Sozialdemokraten Interpellationen über die Kiewer Tragödie, ferner von Oksobrischen und Kadetten über die Bekämpfung der Hungersnot eingeleitet, die in 17 Gouvernements amtlich festgestellt und von der nach vorliegenden Nachrichten gegen 30 Millionen Bauern heimgesucht sind.

### Perlen.

Zwei englische Kanonenboote und indische Truppen sind vor Bulschit angekommen und werden ausgeschifft. Im Anschluß daran verläßt, Rußland beachtliche, dieser Tage mehrere tausend Mann Truppen in England zu landen. Die allgemeine Lage gilt als sehr kritisch.

### Amerika.

Ein Krieg zwischen Peru und Chile ist, wenn man den Nachrichten der argentinischen Blätter trauen darf, bevorstehend. Der Streit zwischen diesen beiden amerikanischen Republiken soll sich demnach verschärft haben, daß peruanische Truppen bereits die chilenische Grenze überschritten haben.

Präsident Taft hielt in Chicago eine Rede, in der er über die gerichtlichen Verfolgungen der Truist, offenbar auf die gegen den Stahltrust erhobene Klage Bezug nehmend, sagte: Er würde lieber seine rechte Hand abhauen, als etwas tun, was das Geschäftsleben des Landes stören könnte, nur um einen politischen Erfolg zu erzielen. Er wolle jedoch das bestehende Antitrustgesetz durchführen. Weiter erklärte Taft in einer Rede, die er in der bekanntlich sozialistisch verwalteten Stadt Milwaukee hielt, er habe nichts gegen das Bestehen der Arbeitergewerkschaften. Das Gesetz müsse jedoch arm und reich gleich behandeln. Streiks seien vollkommen zulässig, jedoch Boykotts und andere Zwangsmittel ebenso verwerflich, wie Kombinationen des Kapitals zur Unterdrückung der Konkurrenz.

### Beschuldigung der Panther nach Agadir ging.

In einem Artikel „Das Ende der Verhandlungen“ schreibt die Kölnische Zeitung: „Das Erscheinen des deutschen Kanonenbootes Panther vor Agadir wirkte wie ein lauter und vernehmlicher Schlag, und es war in der Tat eine ganz markante Betonung des deutschen Standpunktes und die scharfe Unterstreichung des Grundsatzes, daß man in Marokko nichts einseitig unternehmen könne, ohne Deutschland dabei heranzuziehen und zu berücksichtigen. Das Erscheinen des Panther vor Agadir, das in der ganzen Welt das größte Aufsehen hervorrief, ist in seiner Bedeutung und nicht zum wenigsten in der öffentlichen Meinung in Deutschland, vielfach falsch ausgelegt worden. Mit keinem Wort und niemals hat die deutsche Regierung Anspruch auf marokkanisches Gebiet erhoben; sie hat keine Truppen gelandet, keine Flagge gehißt, sondern nach wie vor den Standpunkt eingenommen, daß ihre Interessen sich lediglich auf die wirtschaftliche Seite beschränken. Die Aktion vor Agadir ist in erster Linie begründet durch den Schutz, den Deutsche in jener Gegend anriefen und der ihnen gewährt werden mußte. Es wäre indessen kleinlich, heute behaupten zu wollen, daß dies der einzige Grund gewesen wäre. Es bestand vielmehr die wohlbekannteste Absicht, durch das Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes einen Einfluß auszuüben auf die Beschleunigung der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich. Die Franzosen hatten sich immer bereit erklärt, sich mit uns gütlich zu vertragen. Aber man möchte in Paris in die Ernsthaftigkeit der deutschen Ansprüche wohl einen Zweifel setzen, und deshalb wurde es nötig, durch eine nicht mißzuverstehende Tat diesem Zweifel zu begegnen. Das und nichts anderes war die Bedeutung von Agadir. Daß man dabei von einer richtigen Annahme ausgegangen ist, hat die weitere Entwicklung der Dinge bestätigt. Die Franzosen muß-

ten erkennen, daß es nicht der weiteren Beschäftigung der Angelegenheit nicht mehr ging und daß der Plan von der allmählichen Ausrüstung Marokkos bei Deutschland auf entschiedenen Widerstand stieß. Die mußten auch sehen, daß die Fiktion von dem europäischen Mandat nicht durchführbar war und daß ein maßgebender Einfluß in Marokko auf friedlichem Wege nur im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich zu erreichen war.“

Soweit die „Köln. Ztg.“. Im Anschluß sei, so schreibt das „Köln. Ztg.“, nach unserer Kenntnis noch folgendes gesagt: Neben, sehr vielen wäre ja gemäß die Erlangung eines deutschen Westmarktes überaus sympathisch gewesen, da eine solche Erweiterung sich für blühende Ausbreitung in hervorragendem Maße geeignet erwiesene hätte. Indessen: hätten wir dort die deutsche Flagge gehißt, so wäre das der Krieg gewesen, ein Krieg, bei dem der Einsatz viel zu hoch gewesen wäre gegenüber einem eventuellen Gewinn. Wohl ist unsere militärische Position in Europa heute schon nach der vielgeschmähten Erweiterung Belgolands und nach dem Ausbau unserer Flotte und der Befestigung der Nordsee-Inseln nahezu unangreifbar, sie wird es noch mehr werden, wenn der Nordseekanal 1914 fertiggestellt und 1917 unsere Flotte auf die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gebracht sein wird. Wir hätten wahrscheinlich den Franzosen in Paris den Frieden diktiert, aber England hätte unsere und wohl auch den größten Teil der französischen Kolonien gesichert. Dessen war man sich sowohl in Paris wie in Berlin bewußt und deshalb verhandelte man. Man hatte an der Themse mit einem Aufwallen der Leidenschaften in Deutschland und mit dem Kriege gerechnet, bei dem man ein Geschäft zu machen hoffte. Auf diesen Reim ist die deutsche Politik aber nicht gegangen und die französische auch nicht. Haben wir nun auch nicht gerade gut abgeschlossen im Marokkohandel, so doch sicherlich nicht schlecht, wie viele Blätter meinen. Denn sonst könnte man die Rettung der englischen Freunde nicht gut begreifen, die darin, daß wir auch in Westafrika Nachbarn des belgischen Kolonialgebietes werden, eine schwere Belastung britischer Interessen in Afrika erblicken. Im Katangaberg ist die englische Eitelung für die Belgier geradezu zu einer Katastrophe geworden. Die englischen Kolonisten und Kapitalisten fordern immer mehr und belgische koloniale Blätter machen kein Hehl aus ihren Beklemmungen. Sie werden aufatmen, wenn Deutschland, das im Gegensatz zu England längst die Annexion des Kongosstaates durch Belgien anerkannt hat, dieser Kolonie gegenüber britischen Aspirationen den Rücken deckt. So hat Herr von Riberlin-Waldner mit dem deutsch-französischen Marokkohandel doch immer noch erreicht, was nach den unzulässigen Fehlern, die begangen wurden, erreicht werden konnte.

### Luftschiffahrt.

Die Luftpost zwischen Kapstadt und Johannesburg. Südafrika wird voraussichtlich in kurzer Zeit die erste regelmäßige Luftpost besitzen, die praktischen Zwecken dienen soll. Die Verbindung zwischen den beiden größten Handelsplätzen, zwischen Kapstadt und Johannesburg, ist außerordentlich schwerfällig, die Personalausgaben, die die Post betreiben, brauchen nicht weniger als 48 Stunden, um die rund 1600 Km. lange Entfernung zurückzulegen. Der Impresario Graham Whites und die beiden bewährten englischen Flieger Paterson und Druce reisen in den nächsten Tagen mit neu konstruierten Vioriot-Flugzeugen nach Südafrika ab, um mit der Postbehörde ein Uebereinkommen zu schließen und den Versuch zu unternehmen, zwischen Kapstadt und Johannesburg einen regelmäßigen Fliegerdienst für Briefbeförderung einzurichten. Da die Windverhältnisse in Südafrika der Flugkunst gänzlich sind als in Europa und auch das Gelände besondere Schwierigkeiten nicht bietet, hofft man auf günstige Erfolge.

## 2. Geldlotterie

zum Besten der  
**Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung**  
55 719 Geldgewinne ohne jeden Abzug  
im Gesamtbetrage von 225 000 Mark.  
Hauptgewinne 25 000, 15 000, 10 000 Mark etc.  
Ziehung im Dezember 1911.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens ein Gewinn garantiert.

Loose zu 1 Mark durch den Invalidentausch zu Dresden. (Für Porto und Liste 25 Pf. zuz.) Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Thüringen  
Königinnens Hof  
Anmeldung.

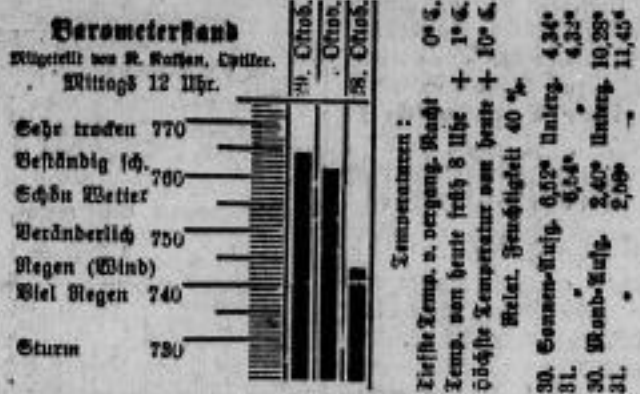
Nach Tafelmarkt 61



Marktpreise der Stadt Chemnitz am 30. Oktober 1911.

Table of market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item names and prices in different units.

Wetterwarte.



2. Geldlotterie zum Beiken der Königin-Carola-Gedächtnisstiftung. Die zweite Lotterie zum Beiken...

Wenn Frau Schiert und Frau Spalteholz verheiratete Edert, Poppiger Str. 24, mit ihren verheirateten Kindern...

Silberne Damenuhr von der Schützenstraße nach Gröbner verloren worden. Geg. Bel. abzur. in d. Sp. b. Bl.

Junger grauer Wolfsspitz ist am Sonnabend abhandeln gekommen. Gegen Belohnung abgegeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kuff und Boa,

solche einige Frauenjacketts billig zu verkaufen.

Schillerstraße 4, part.

Witwe mit 1 Kind sucht mittlere Wohnung a. Neujahr. Offerten bitte Kaiser-Wilhelmstraße 6, 2. I.

Best. möbl. Zimmer frei Goethestr. 102, 2. Et.

Wohnung in einetee Zeithain No. 55.

Herrenklosetts frei, sofort bestmbar Rismarktstr. 11a, 3. r.

Gut möbl. Zimmer sofort od. später zu vermieten Schillerstr. 7a, 2. I.

Grü. möbl. Zimmer

solort od. später billig zu vermieten Rismarktstr. 4, 2.

Schöne Villa/Brick (mit Garten) Rismarktstr. 22, 2. I.

Verändertes Zimmer an unabhängigen Herrn zu vermieten Goethestr. 16, 2. r.

Achtung. Jede sofort eine Klare Frau zur Führung eines kleinen Geschäftes.

Villa, Goethestr. 15, 1. Demonteurwerkstatt (mit Werkzeuge) gründlich erlernen kann. Gr. Off. unt. J 8 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ende für sofort oder 15. November 2 tüchtige Verkäuferinnen als Verkaufsassistenz.

J. Wildner, Glas-, Porzellan- und Spielwaren.

Coitides, helziges Hausmädchen, welches Stube zu Kindern hat, zum 15. November eont.

1. Dezember in gute dauernde Stelung gesucht. Rismarktstr. 25a.

Tüchtiges geschultes Dienstmädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wochp. 15. November in gutlohende Stellung gesucht.

Kaiser-Wilhelmstraße 2a, 2.

Junger Mädchen aus besserer Familie zu einem Kind für den ganzen Tag gesucht. Werle Off. unter A B in die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Bauhilfshler und Anschläger sucht Beschäftigung. Röderrau, Albersstraße 15.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Heilicher zu werden, findet nächste Offerten gute Lehrstelle bei Feitz Witz, Lommahsch.

Einen jüngeren Tischlergesellen sucht zum sofortigen Antritt Paul Rort, Prütz d. Wäldch.

Kind

wird in gute Pflege genommen. Rismarktstr. 4, 2.

Brandenburger-Gesuch. Ende für nächste Offerten einen Lehrling, wenn auch unbedeutend, Taschengeld gewährt, gewissenhafte Ausbildung angelehrt. Off. unter M 8 100 in d. Sp. b. Bl. erbeten.

Haus, gleich welcher Art, ab. Gesamtterrasse gesucht. Angebote von Besitzern an G. Schiller, Dresden, Schillerstr. 19, 1. r.

Gut noch gutes Arbeitspferd billig zu verkaufen bei Frau Schier, Rismarktstr. 28.

Mehrere Paar Brille und Malterarbeiten verkauft billig. Th. Dohrer, Schillerstr. 79.

15 Aufschwagen offen und mit Verdecken ca. 60 Aufschwäger 1 u. 2 spännige mit Kummte oder Bruchblatt, 5 Balkelgeschirre, 120 Wollu. Wagensdecken, Säume, Bügel, Wagenlampen, Schellenhänder, Glockenspieler und verschiedenes andere mehr verkauft billig.

G. Hamel, Dresden-K., Poststr. 17.

Brucher Paul im böhmische Braunkohlen empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigst.

A. G. Hering & Co., Elbstraße Nr. 7, Fernsprecher 50.

Salon-Briketts, gelene, auch billigst frei Haus. Th. Baumitz.

50-60 Zentner gutes Heu sind zu verkaufen bei Georg Müller in Ströha, Fildersstraße.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Rismarktstr. 25a, 2. I.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die berühmten Seidenstoffe

Helvelia à Meter 1.58 Gravis à Meter 2.15 empfiehlt in großer Auswahl.

Manufaktur-Barenhaus Ernst Mittag.

Kartoffeln. Von nächstem Mittwoch mittag an stehen 800 Str. ausgelese u. unangef. Kartoffeln (Daberische Zwielen und Silesia) am Bahnhof Wiesa zum Verkauf.

Paul Richter, Reuzebba. Der Verkauf findet bestimmt von mittag an statt.

„Kraft“ Briketts Prima Mariaschneider Braunkohlen, Gols, Anthracit, Eisenholz empfiehlt billigst.

Kohlen-Kontor Hans Ludewig, Fernsprecher 68.

Prime Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, schaltchenrechtes Bündelholz empfiehlt billigst.

C. J. Förster, 3/4 Ztr. Heu zu verkaufen Weihner Str. 10.

Wenn Sie von hartnäckigen Hautauschüngen, Flechten, Hautjucken usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Elementarpräparat bringt Ihnen Ruder's „Calus derma“ rasch Beseitigung.

Reizl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (Härteste Form) bei H. V. Gemme, Hauptstr. 26.

Werter Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Derer Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Derer Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Derer Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Derer Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Derer Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Derer Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Derer Herr! In unsern Brikett- und Kohlenwerken sind die neuesten Maschinen eingewandelt und in die Werke 1.15 und 2.25 in den Werken verbracht; aber nur dort in Originalformung mit „Kraft“ und „Hera“ Schiller & Co., Rismarktstr. 19, Dresden. Billigsten Preis man gerät.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 30. Oktober 1911.

Table of stock exchange prices for various companies and goods. Columns include company names, prices, and exchange rates.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Attiengeellschaft Abteilung Wiesa a/S.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2. Telefon 65.



**Futterkartoffeln**  
verkauft  
Arno Zänker,  
Rißgr. 24.

**Reparaturen**

an Nähmaschinen auf Wunsch  
auch in der Wohnung. Nadeln  
und Ersatzteile f. a. G. S. S.  
R. Sander, Goethestr. 88.



**B. Költzsch.**

Uhren, Uhrketten,  
Gold- u. Silberwaren,  
Kochzugeschenke.  
Preisnachlass kostenfrei.  
Riesa. Tel. No. 372.

**Reparaturen**

an Klaviers und Telephon:  
Arbeiten werden schnell und  
gründlich ausgeführt.  
M. F. Schließer,  
Hauptstr. 60, Eing. Hausflur.

**Eisenlad,**

prima Qualität, empfiehlt  
Kaiser-Druckerei Riesa,  
Friedrich Böttner,  
Bahnhofstraße 16.

**Schlaflos-**

„Sange litt ich an quälender  
Schlaflos-  
igkeit, meine Nerven u. mein  
Körper waren total herunter.  
Auf ärztl. Rat trank ich  
Kissbacherer Karls-Spru-  
del Starquelle (Job-  
sen-Mangan-Rochsalzquelle).  
Schon nach wenig Glas. kam  
der heiterste Schlaf wie-  
der. Ich trinke Ihren Karls-  
Sprudel seit 4 Monaten u.  
fühle mich so gesund, frisch u.  
stark, wie nie zuvor. M. J.“  
Kerzl. warm empf. Fl. 95 Pf.  
bei H. B. Genuide, Drogerie,  
in der Stadt-Apothek, bei  
Oster Höpfer u. Friedr.  
Böttner, Drogerien.

**Plüsch**  
Sofabezug

ist und bleibt  
der beste

Es best. aus gestirbter, weicher, weicher,  
dunkel u. hellgelb zu beschreiben vom  
Verwand- Paul Thom CHEMNITZ  
Knoten frei gegen alle Rückzüge.

Für 10 Pl. ein neues Kleid  
das neue Kleid ein neues Kleid  
durch Färben mit  
Braun- u. Hausaltfarben  
(Schutzmarke Schelle mit Krone.)



Zu haben in Drogerien,  
lungen und Apotheken.

3000 Gr. große, gesunde,  
erdreie

**Futterrüben**

hat in Ladungen franco allen  
Stationen billig abzugeben  
W. Arthur Unger,  
Leipziger-Straße 11.

**Futterkartoffeln**

verkauft  
Arno Zänker,  
Rißgr. 24.

Genau Montag und morgen  
Dienstag. (Reformationsfest)  
das span. Melodram  
**Nick Winter**  
und das Geheimnis  
des Celebrie Hotel  
sowie die übrigen Stän-  
gennummern d. erstl. Programms.  
Hochachtungsvoll die Direktion.  
Morgen Reformationsfest Anfang 1 Uhr.

**Edison-Theater**  
Ecke Haupt- und Parkstraße.  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
der Weltchlager!  
Das  
**Barmädel.**

Großes ergreifendes Sittendrama aus dem Großstadtleben.  
Man kann mit Recht behaupten,  
daß „Das Barmädel“ eine wahr-  
liche Fortsetzung der bis jetzt im  
Edison-Theater erschienenen Schlager  
ist. Ein lebenswahres, gut emp-  
fundenes Spiel, großartige Aus-  
stattung und der dem Leben abge-  
lauschte Inhalt stellen dieses Sujet  
entschieden mit an die Spitze aller  
Schlager. Sehen Sie sich dieses Sujet  
an, und Sie werden zufrieden unser  
Theater verlassen. . . . .

Anßerdem ein vollständ. Programm.  
Anfang Dienstag 1 Uhr  
Mittwoch, Donnerstag und Freitag 7 Uhr.  
Hochachtungsvoll die Direktion.  
Preise der Plätze:  
Sperrplatz 30 Pfg., 1. Platz 25 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.

**Sichtschau Spielhaus**  
Imperial-Tonbild-Theater  
Riesa, Popplitzer Straße.  
; Sonntag ; Sonntag  
Nur morgen, zum Reformationsfest,  
den 31. Oktober  
von nachm. 2 Uhr an  
den neuesten Schlager  
**Bollhaus** **Bollhaus**  
1000 Meter lang. 3 Akte.  
Sensations-Sitten-Drama.  
Den 1. Teil weit in den Schatten  
stellend.  
Hochachtungsvoll die Direktion.  
— Künstler-Konzert! —

**Vereinsnachrichten**

„Eintracht“, Riesa. Morgen Feier des Stiftungsfestes  
im Kronplatz.

Schützen-Landesverein. Mittwoch nach der Turnstunde  
Versammlung im Vereinslokal.

Männergesangsverein „Orpheus“. Mittwoch, den 1. No-  
vember, Übung und Monatsversammlung im Reiterhof.

GutsMuth-Verein für Riesa u. Umgegend.  
(Frauen- und Jungfrauengruppe.)  
Donnerstag, den 2. November 1911, nachm. 4 Uhr  
Hauptversammlung in der Konditorei Mühlau  
zu Riesa mit Vortrag des Herrn Max von Döhlitz-Nau-  
walde (früheren Missionars in Ostindien): „Eine Heimreise  
mit Hindernissen.“ — Tagesordnung: 1) Jahres-  
und Kassabericht, 2) Beschlußfassung über Beihilfen, 3) Ein-  
gänge und Anträge. Der Vorstand.

**Allgem. Hausbesitzer-Verein Riesa.**

Freitag, den 3. Nov. 1911, abends 7/9 Uhr  
Mitgliederversammlung  
im Hotel Wettiner Hof. L.-O.: 1. Bericht über die Haupt-  
vers. d. jährl. Hausbesitzervereins. 2. Kurze Darstellung  
der bei Abfassung einer Steuerbill. bestehenden Vorschriften.  
3. Aufstellung einer Kandidatenliste zur Stadtverordneten-  
wahl. Der Vorstand.

**Lamm's Restaurant und Fleischerei**  
Höderau.

Morgen, zum Reformationsfest, empfehle Kaffee und  
selbstgebackenen Kuchen, sowie verschiedene kalte und  
warme Speisen, ferner meine bestgelegten Biere.  
Als Spezialität:  
ganz neu „Hackepeter“ ganz neu  
der von jedermann gern gegessen wird und stets tafelfertig  
ist; nur in meinem Restaurant zu haben. Große Portion  
40 Pfg. Vorküchtl. im Geschmack.  
Es ladet dazu ganz ergebenst ein Max Lamm.

**Gasthof Goldner Adler, Heyda.**

Morgen Dienstag (Reformationsfest)  
Freikonzert und Ballmusik.  
Hierzu ladet ergebenst ein A. Junke.

**Gasthof Münchritz.**

Am 31. Oktober (Reformationsfest)  
öffentliche Ballmusik  
— von 4 bis 7 Uhr Tanzverein —  
wogu freundlichst einladet W. Bahrmann.

**Restaurant „Hahnemann“, Meißner**

Ecke Rennermarkt und Hahnemannsplatz.  
Mittwoch, den 1. November  
Einzugsschmaus.  
Hierzu laden ergebenst ein Paul Müllig und Fran.

**Pelzwaren**  
werden zur  
Umarbeitung  
bei billigster Berechnung und  
sauberster Ausführung  
angenommen.  
Otto  
Margenberg,  
Hauptstr. 70.

**Alteisen-Verkauf.**

2830 kg Eisenschrot  
1700 „ Gußstahl  
370 „ Gußeisen  
desgl. 8 Stück gute eich. Oelfässer  
sollen meistbietend an Kaufstelle Falkenberg verkauft werden.  
B. Off. an Rob. Berndt Söhne, Falkenberg (Salle).

Großhändlerische  
vom Stück und in Ketten, sehr preiswert, empfiehlt  
Gruß Wittig.

**Futterkartoffeln**

verkauft  
Arno Zänker,  
Rißgr. 24.

Empfehle mein reichhaltiges  
gut sortiertes Lager von  
Süß- und  
Wirtschafts-Äpfeln,  
sowie kleinere zu Preis und  
weiße Birnen, Ernt  
Bickert, Bismarckstr. 28.

**Äpfelwein.**

Spezial-Franfurter Export-  
Äpfelwein von A. Radtke,  
Str. 50 Pf. Flasche incl. 50 Pf.,  
empfiehlt  
G. A. Schulze, Wittenerstr. 22.

**Seelachs, Goldbarsch,**

3 Pf. 25 Pfg.  
Clemens Bürger,  
Wib., Geflügel- und  
Fischhandlung.

**Achtung.**  
Mittwoch früh treffen  
frische Seefische

ein.  
Clemens Bürger,  
Wib., Geflügel- und  
Fischhandlung.

**Schellfisch, Seelachs**  
und Cabliau.

frisch auf Eis ein.  
Schellfisch unter 1/2 Pfund  
gebe von jetzt ab zum  
Selbstkostenpreis

**Ernst Schäfer Nachf.**

**Bioglobin**

D. R. P. Nr. 174 770.  
weinarziges, blutbildendes  
Getränk von vorzüglic.  
Wohlgeschmack, für Bluts-  
arme, Nervöse usw., ca.  
1/2 Literflasche 2,50 Mark.  
Zu haben in den Apotheken  
und Drogerienhandlungen.  
15-20 Gr.

**Weiß- und Rotkraut**

offert  
W. Muschter, Gehlisd.

**Kartoffeln**

treffen wieder ein und  
offert billigst  
W. Muschter, Gehlisd.,  
Verkauf Montag und  
Dienstag früh

**Fleisch**  
u. Wurst,

zum Preise wie bekannt.  
Eduard Uhlig,  
Bismarckstr. 35.

**Bilder,**

Braut- und Silberkränze  
werden solid und billig  
engerahmt.  
Rich. Haserkorn,  
(Platzh. Nachf.)  
Pausitzer Str. 3.

**Kranke**

liest das hoch-  
interessante  
Buch: Deuts-  
christ zur  
Wahrung der Kurierfrei-  
heit. Preis Mt. 1,50. Heraus-  
gegeben u. zu beziehen von  
A. W. Frenz, Riesa.

**Gebr. groß. eij. Dfen,**

pass. für Werkstatt, zu kaufen  
gesucht. Off. unter O F in  
die Exped. d. Bl. erbiten.

**Futterkartoffeln**

verkauft  
Arno Zänker,  
Rißgr. 24.



# 2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlags- und Druckerei von Langen & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt J. Dörmel in Niesau.

Nr. 258.

Montag, 30. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

## Unser Reformator.

„Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.“

Wiederum erinnert uns der 31. Oktober an die große Tat des Wittenberger Mönches. Wiederum entrollt sich vor unserm Geiste das Leben des gewaltigen Reformators. Es mußte dahin kommen, daß Luther der kurmainzischen Ablasskommission mit ihrer unheimlichen und unerschütterlichen Theorie vom Ablass entgegentrat; denn Luther war ein deutscher Bauernsohn, deutsch bis ins Mark, und dabei religiös aus tiefster Seele. Die vom deutschen Volke so heiß ersehnte und so freudig ausgenommene Reformation war nicht das Werk eines Philosophen, sie war der Erlösungsgedanke eines von Zweifeln gequälten Gottesknechts. Heißes Ringen hinter düsteren Klostermauern ging voraus, ein Kämpfen gegen eine fremde Welt, gegen die Felsenmauern römischer Traditionen und Vorurteile.

Der Thesenanschlag war die erste Kundgebung. Die Ablasslehre wurde zur Diskussion gestellt. Anstatt der rein äußerlichen katholischen Buße forderte Luther die innerliche Buße des Gesinnungswandels. These 1: „da unser Herr und Meister Jesus spricht: „Tut Buße usw.“, will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen eine Buße sein soll.“ These 26: „Jeder Christ, der wahre Reue und Leid hat über seine Sünden, hat völlige Vergebung von Strafe und Schuld, die ihm auch ohne Ablassbrief zufließt.“

Die nun folgenden Auseinandersetzungen zwangen Luther zu eingehenden kirchengeschichtlichen und kanonistischen Studien, brachten dabei seinen Glauben an Unfehlbarkeit und Autorität des Papstes, der Konzilien und Traditionen zum Wanken und führte ihn auf die einzige Grundlage des Christentums, auf die Schrift. Auf diesem rein evangelischen Grunde entstanden nun die drei Reformationschriften vom Jahre 1520. Die Älteste ist wohl „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“. Luther verwirft darin die katholischen Sakramente und den römischen Gnadenbegriff und verinnerlicht die Grundbegriffe, indem er sie auf die Schrift bezieht. „Wo kann ich täglich, ja zu jeder Stunde die Messe haben, so ich, so oft ich will, mir Christi Worte vorhalten und meinen Glauben an ihnen nähren und stärken kann; das ist wahrhaft geistlich essen und trinken.“

Belannter und berühmter wurde das Werkchen „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“. Alle Kulturkräfte werden darin vereinigt zur Durchführung der Reform. Einige herausgegriffene Worte zeigen den Geist dieser Schrift. „Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes und unter ihnen ist kein Unterschied denn des Amtes halber.“ „Ein Schuster, ein Schmied, ein Bauer haben jeder seines Handwerks Amt und Wert, und doch sind alle zugleich geweiht zu Priestern und Bischöfen, und ein jeglicher soll mit seinem Amt oder Werk den andern nützlich und dienlich sein.“ „Wird ein Priester erschlagen, so liegt ein Band im Unterdikt; warum nicht auch, wenn ein

Bauer erschlagen wird?“ „So sollen wir mutig und frei werden und den Geist der Freiheit nicht lassen mit erdichteten Worten der Päpste abschneiden, sondern frisch hindurch alles, was sie tun oder lassen, nach unserm gläubigen Verstand der Schrift richten.“ Vaterlandsliebe durchglüht Luther, und deutsch klingen seine Worte, wie er sich gegen römische Anmaßung und Habgier wendet. „Da ist ein Kaufen, Verkaufen, Wechseln, Tauschen, Kaufen, Kägen, Trügen, Rauben, Stehlen, auf allerlei Weise Gottesverachtung, daß es nicht möglich ist dem Antichrist, lästerlicher zu regieren.“ „Es haben vor Zeiten deutsche Kaiser und Fürsten verwilligt dem Papst, die Hälfte der Zinse des ersten Jahres auf allen Lehen deutscher Nation einzunehmen. . . Der Papst sollte durch solch groß Ged sammeln einen Schatz zu streiten wider die Türken und Ungläubigen. . . Aber kein Heller kommt wider die Türken, sondern allzumal in den Hof, dem der Boden aus ist.“ „Warum lassen wir Deutsche uns also narren und äffen?“

Kein religiös ist die Schrift. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ gehalten. „Es ist ein klein Büchlein, so das Papier wird angesehen, aber doch die ganz Summa eines christlichen Lebens drinnen begriffen.“ Der religiöse Mensch trachtet nur nach dem Jenseits und ist den Weltdingen überlegen. Er ist „ein freier Herr über alle Ding niemand untertan“. „Kein äußerlich Ding mag ihn frei noch frumm machen.“ „Also hilfet es die Seele nichts, ob der Leib heilige Kleider anlegt.“ „Die Seele hat kein ander Ding. . . denn das heilige Evangelium.“ „Mausflu, so hastu, glaubstu nit, so hastu nit.“ „Der Glaub vereinigt die Seele mit Christo, als eine Braut mit ihrem Bräutigam.“ „Christus soll und muß also predigt sein, daß wir und die der Glaub draus erwachs und erhalten werd.“ Eine solche christliche Gesinnung wird die Welt von Grund aus umgestalten. „Gute frumm Werk machen nimmermehr ein guten, frummen Mann, sondern ein gut, frumm Mann macht gute, frumme Werk.“ „Also fleuhest aus dem Glauben die Lieb und Lust zu Gott und aus der Lieb ein frei, willig, fröhlich Leben dem Nächsten zu dienen umbsonst.“ Zusammenfassend sagt Luther von der christlichen Freiheit: „Ein Christenmensch lebt nit in ihm selbst, sondern in Christo und seinem Nächsten, in Christo durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe.“

Der Siegeszug der Reformation beweist, daß Luther, wie Gieseler sich ausdrückt, in der ganzen Lauterkeit eines deutschen Herzens ein Werk unternommen hatte, wurzelnd in der tiefsten Tiefe des deutschen Wesens, eine nicht nur kirchliche, sondern auch weltgeschichtliche Tat. Walter Schmidt.

## Aus aller Welt.

Hannover: In Großenndorf ist am Sonnabend morgen zwischen 4 und 5 Uhr das allen Touristen bekannte Hotel von Rath einet Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Gebäude ist mit verfallenen kleineren Nebengebäuden vollständig niedergebrannt. Der Schaden

ist sehr erheblich. Personen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Das Feuer dauerte noch fort, nähere Einzelheiten fehlen noch. — Beuthen: Bei einem Neubau auf der Grube „Scharley“ stürzte ein Eisenträger ab und erschlug den Monteur Treischer. Mehrere andere wurden verletzt. — Wien: Erzherzog Ferdinand Karl wird nach Verzichtleistung auf seine Würden den Namen Burg Freiherr von Rottenstein annehmen. — Triest: Die aus Udine gemeldet wird, stürzte infolge plötzlichen Umkehrs des Chauffeurs in der Nähe von Latifana ein Automobil, in welchem eine Triester Gesellschaft von der Ausstellung in Turin zurückkehrte, in einen Straßengraben. Der Chauffeur wurde sofort getötet, der Kaufmann Bizarelli tödlich, der Kaufmann Vitric schwer verletzt. Die übrigen drei Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. — Frankfurt a. M.: Ein junger Bankbeamter, Adam Thomas aus Edenheim bei Frankfurt, erhielt von seiner Firma 60 000 Mark Papiere zur Ablieferung an einen Privatkunden. Er verkaufte die Effekten bei zwei hiesigen Wechselstuben und erschloß sich gegen 8 Uhr nachmittags beim Sachsenhäuser Friedhof. In der Tasche des Toten fand man nur wenige Nickelmünzen. Ueber den Verbleib des Geldes sowie über die Motive des merkwürdigen Selbstmordes ist nichts Näheres bekannt. — Breslau: Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in der russisch-polnischen Ortschaft Strzelac im Kreise Noworadomsk. Das Feuer war zu einer Zeit ausgebrochen, als sich die Erwachsenen im Walde befanden, um Reiser zu sammeln. Im Dorfe waren nur die Kinder und Greise zurückgeblieben. In den Flammen sind 12 Kinder umgekommen, da sie sich nicht aus den brennenden Häusern retten konnten. — Lodz: Der reiche Kohlenhändler und Hausbesitzer Samuel Engel wurde auf offener Straße von drei Personen durch Ge-

## Eine vernünftige Haarpflege

Ist ohne regelmäßige Reinigung des Haarbodens und der Haare ungesund. Denn nur durch die Reinigung der Zerkerungspunkte der Haut, des Schindels, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und den Haaren der Inhalt zur Regeneration gegeben. Das milde, einfach bewährte Haarpflegemittel

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

erfüllt alle Vorbedingungen zu einer rationellen Haarpflege. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt nach kürzlicher Haar volles Aussehen. — Man verleiht dem Haar durch dieses „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schilmarke und ohne Nacharbeiten des Original-Patentes kategorisch ab. (Pat. 20 M. 7 Patente N. 122), auch mit Kl., Teer- oder Kamillen-Extrakt (Pat. 20 M. 7 Patente N. 120) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Haus Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 87.



# OSRAM LAMPE

Bestbewährte Glühlampe  
70 W Stromersparnis  
Grand Prix Brüssel 1910  
Durch die Elektrifizierung und Installationsgeschäfte zu beziehen.  
Anerkennungsgesellschaft, Berlin O 17

## Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

13

„Abscheulich“, schrie sie, „wie kann die Josefine so etwas von dem guten, lieben Fräulein sagen. Aber freilich, die heutigen Dienstmädchen. Das kommt und geht und weiß nichts von der Herrschaft. Sehen Sie, Herr Inspektor, ich habe bei der Frau Geheimrat von Ruffer fünfundsiebzig Jahre gedient und Fräulein Edith und Fräulein Lydia auf den Armen getragen, und ich habe ein Augegehalt und bin bloß aus Gefälligkeit wieder mit nach dem Rodenberg gegangen, weil eine andere doch so nicht versteht.“

„Sie waren also jedes Jahr mit hier?“ unterbrach der Inspektor den Redestrom. „Wissen Sie vielleicht von einer Liebe des Fräuleins, die ihre Familie nicht billigte?“

„Oho, die gnädige Frau wußte wohl darum und hatte ihre Freude daran. Es sollte es nur noch niemand erfahren, aber mich macht man doch nicht dumm“, sie lachte jetzt leise vor sich hin.

„Wo hatte denn das Fräulein den jungen Mann kennen gelernt?“ fragte der Inspektor.

„Na hier; sie ist doch von frühester Kindheit an jedes Jahr nach dem Rodenberg gekommen.“

„Aber der Förster ist doch erst in diesem Frühjahr hergekommen; das Stubenmädchen sagte.“

„Ach, die hat Lanten gehört, aber sie weiß nicht, in welchem Dorfe“, lachte die Alte. „Um den Förster Forst handelt es sich doch nicht, sondern um Rudolf Pöplau, den Spielgefährten des gnädigen Fräuleins.“

„Er hat ja studiert und kann Oberförster oder was weiß ich alles für ein großes Tier werden; aber bei Herrn von Rodenwig hängt der Mensch erst beim Wrasen an, obschon er selber keiner ist.“

„Herr von Rodenwig wollte das Verhältnis nicht, und seine Frau?“

„Na, als ob die je was anderes wollte, als er. Sie haben dem armen Fräulein hart zugezogen, und zuletzt soll ja dann auch eine Menge Schlechtigkeiten an den Tag gekommen sein, so daß sie ihm den Abschied gegeben hat.“

„Und darüber war sie sehr unglücklich?“

„Todesunglücklich; sie sagte kein Wort, das war so ihre Art, aber ich wußte, was die Mode geschlagen hatte.“

„Und doch glauben Sie nicht, daß sie sich den Tod gegeben hat?“

„Nein“, war die sehr bestimmte Antwort.

„Aber wie erklären Sie ihr Verschwinden? Meinen Sie, daß sie mit Pöplau die Flucht ergriffen haben könnte?“

„Ach, wenn ich das glauben könnte, dann wollte ich tanzen und springen“, rief die Köchin, fing aber dabei von neuem zu meinen an, „aber das glaube ich nicht, denn Fräulein Lydia, so eine Seele von Mädchen sie war, hatte doch einen Kopf von Eisen, und wenn die einmal gesagt hatte, „aus ist“, dann wars aus. Und der Rudolf ist immer ein jähzorniger Dursche gewesen.“

„Sie fürchten.“

„Ach Du lieber Gott, ich möchte meinen Mund ja nicht zum Bösen aufstun, aber ich habe mich immer geängstigt und gedacht, wenn das Fräulein in den Wald ging; treffen die einmal zusammen, dann gibts ein Unglück.“

Sie konnte hier vor Schluß nicht weiter reden, und der Inspektor entließ sie. Er hatte von ihr erfahren, was sie ihm irgend zu sagen vermochte.

Nach dem Speisezimmer zurückkehrend, fand er Herrn von Rodenwig allein.

„Meine Frau läßt sich entschuldigen, sie hat sich zurückgezogen, ihre Nerven halten nicht mehr stand; ich habe mir durch ein gutes Glas Wein wieder aufgehoben“, redete er den Inspektor an. „Sehen Sie sich, bitte, und tun Sie das gleiche.“

„Es ist mir lieb, daß wir allein sind, Herr von Rodenwig“, entgegnete der Beamte, indem er der Aufforderung Folge leistete, sich ein Glas Wein einzuholen und auch von den Speisen nahm, die ihm sein Wirt zuvorkommend bot, „denn ich ziehe es vor, daß wir Mann zu Mann reden. Sie haben mir über die obwaltenden Verhältnisse nicht die volle Wahrheit gesagt, Herr von Rodenwig.“

Dieser setzte das Glas, das er soeben zum Munde führen wollte, wieder nieder und sagte halblaut, mehr wie mit sich selbst als zu seinem Tischgenossen sprechend: „Ich dachte es wohl, daß es sich nicht verschweigen lassen würde.“

Er stand vom Tische auf, ging einmal im Zimmer auf und ab, wie um sich zu sammeln, und fuhr dann, neben Krauthe, der sich ebenfalls erhoben hatte, stehen bleibend fort: „Sie werden es in Ihrer Berufstätigkeit schon erfahren haben, Herr Inspektor: Jeder hat sein Skelett im Hause, und es kommt jeden hart an, wenn er es vor den Augen anderer enthüllen soll. Man hat Ihnen von der tödlichen, unwürdigen Neigung meiner armen Schwägerin erzählt.“

„Ich bin erst seit kurzer Zeit von Oldenburg nach Berlin versetzt worden“, erwiderte der Inspektor, „dennoch hörte ich, daß der verstorbenen Förster Pöplau.“

„Ein braver Mann und pflichttreuer Beamter gewesen ist“, fiel ihm Rodenwig ins Wort. „Wer leugnet das? Immerhin müssen Sie zugeben, daß sein Sohn keine Partie für Fräulein Lydia von Ruffer ist.“

„Er hat sich der höheren Fortkariere gewidmet“, bemerkte der Inspektor, der in dieser Beziehung toleranteren Ansichten huldigte.

„Er hat es bis zum Fortgehilfen bei dem Nachfolger seines Vaters gebracht“, lachte Herr von Rodenwig spöttisch. „Er wird es nie zu etwas bringen. Wollten wir selbst über seine Herkunft hinwegsehen, so müßten wir seines Lebenswandels halber der Sache Einhalt tun.“

„Wenn ich den Mitteilungen der alten Köchin Glauben schenken darf, so war Frau von Ruffer einverwandelt.“

Rodenwig zuckte die Schultern. „Lydia hat uns das gesagt, aus dem Munde meiner Schwiegermutter haben wir es nicht erfahren. Aber selbst angenommen, daß es sich so verhält, so liegt in der Heimlichkeit, mit der sie die Sache umgab, schon der Beweis dafür, daß sie ihr noch nicht ganz geheuer schien. Sie konnte Lydia nichts abschlagen, hatte eine Vorliebe für die Försteraulike und besand sich über Rudolf Pöplau im vollsten Irrtum. Er hatte sie, wie Lydia, sehr schlaue zu täuschen gewußt.“

„Was wirkt man ihm vor?“

„Er ist ein durch und durch verlogener und verdorbener Mensch“, rief Rodenwig laut, „es war meine heilige Pflicht, die Schwester meiner Frau vor ihm zu bewahren und ich habe keine Mühe gescheut, ihr die Blinde von den Augen zu reißen.“



